

# AUFBRUCH

## INFORMATIONEN DES GEMEINDEHILFSBUNDES

Editorial	1
Aus Gottes Wort	2
Im Gespräch	3
Dokumentation I	6
Dokumentation II	10
Nachrichten und Kommentare	11
Theologische Zeitzeichen	19
Zur Lektüre empfohlen	22
Aus der Arbeit des NbC	25
Aus der Arbeit des GHB	26
Glosse	28

Liebe Aufbruch-Leser,



der jüngste Bericht des „Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung“ (11.7.2022) mit dem Titel „Demografischen Wandel neu entdecken“ wird alle diejenigen beunruhigen, denen intakte Familien von Vater, Mutter und Kindern am Herzen liegen. Die „Vereinzelung und Vereinsamung werden immer bedeutsamer“, schreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung (12.7.22) in ihrer Auswertung. In der Tat, wenn 2021 fast 25% der Männer zwischen 40 und 44 Jahren allein leben gegenüber 16% im Jahr 2016, dann hat die Bindungsfähigkeit in unserer Gesellschaft weiter

rapide abgenommen. Und wenn mittlerweile fast 50% der Kinder im Alter unter zehn Jahren einen Migrationshintergrund haben, dann fragt man sich, warum die einheimischen Paare daran gemessen so wenig Kinder bekommen. Schlägt sich auch hier eine wachsende Bindungsnot nieder?

Auf dem Infoblatt des Gemeindehilfsbundes steht „Gemeinde Jesu hat Zukunft“. Dieses Motto wird immer aktueller. Wenn die herkömmlichen Gemeinschaftsstrukturen (Ehe, Freundschaften, Vereine, Parteien) von einer Krise in die nächste rutschen, dann gibt es immer noch die Gemeinde Jesu. Durch die Fürsorge unseres Herrn Jesus Christus hat sie, sein geistlicher Leib, nun schon fast 2000 Jahre Bestand. Er führt sie mit sicherer Hand durch die wechselnden Zeiten. In der „Gemeinschaft der Heiligen“, zu der wir uns im Apostolischen Glaubensbekenntnis bekennen, hält der Herr Junge und Alte, Arme und Reiche, Männer und Frauen sowie Menschen unterschiedlicher Völker, Rassen und Meinungen souverän zusammen. Das ist wahrlich ein Wunder vor unseren Augen, das der Heilige Geist ohne Unterlass vollbringt. In der Gemeinde gibt es Menschen, die für uns da sind und für die wir da sind, die für uns beten und für die wir beten (vgl. 1 Korinther 12,12-26). Wo gibt es so etwas sonst noch auf der Welt? Die Gemeinde Jesu ist ein Wundergebilde. Sie bleibt in aller Ewigkeit.

Ich wünsche der ganzen Lesergemeinde des ‚Aufbruch‘, dass jeder zumindest einen oder zwei Christen hat, mit denen zusammen er die Segnungen der Gemeinde Jesu erfährt. Und ich danke Gott, dass ich seit 1992 als Schriftführer, seit 1994 als ehrenamtlicher und seit 1996 als hauptamtlicher Leiter des

Gemeindehilfsbundes für dieses Ziel, die Gemeinde Jesu zu stärken, arbeiten konnte. In diesem Heft gibt es einen kleinen Bericht über den „Stabwechsel“. Ich nehme den Wechsel zum Anlass, Ihnen allen herzlich zu danken für das Interesse am ‚Aufbruch‘ und an der Arbeit des Gemeindehilfsbundes. Bitte unterstützen Sie weiterhin unseren Bund geistlich und finanziell. Besonders danke ich denen, die sich am Gehaltsfonds für meinen Nachfolger Pastor Dr. Stefan Felber beteiligen. Als wir den Fonds Anfang 2020 ins Leben riefen, wussten wir noch nicht, ob wir das Gehalt gewährleisten können. Dass dann gut zwei Drittel zusammenkamen, haben wir im Bruderrat als eine geistliche Bestätigung gewertet, dass die Berufung richtig war.

Stefan Felber hat kürzlich ein Buch mit dem Titel „Kein König außer dem Kaiser? Warum Kirche und Staat durch Zivilreligion ihr Wesen verfehlen“ veröffentlicht. Die Grundthese ist, dass die christlichen Kirchen bei uns ihre Botschaft an Gemeinde und Gesellschaft immer mehr auf allgemein anerkannte gesellschaftliche Grundüberzeugungen wie Toleranz, Mitmenschlichkeit und Selbstbestimmung beschränken (die sog. Zivilreligion) und dass der Staat in das dadurch entstehende Sinnvakuum hineinregiert und die zivilreligiösen Werte zum allein verbindlichen Verhaltenskodex erklärt. Wer an der ursprünglichen christlichen Botschaft und damit an der Sündhaftigkeit und Erlösungsbedürftigkeit des Menschen festhält, in der Umkehr zu Jesus Christus den einzigen Weg zum Lebenssinn und zum Heil sieht und ein geheiligtes Leben ohne Unzucht, Habgier und Lüge anstrebt, der wird in einer

zivilreligiös geprägten Gesellschaft schnell zum Außenseiter und Spielverderber, der schnell mit öffentlicher Kritik und sogar mit Sanktionen belegt wird.

Wir erleben in diesen Tagen, dass sich die Zivilreligion, durch die meisten Medien unterstützt, in der Öffentlichkeit immer mehr durchsetzt. Von vielen Kanzeln und Synoden, über die Konfessionsgrenzen hinaus, hören wir „entkernte“ Predigten und Verlautbarungen, denen das biblische Evangelium fehlt. Wie wichtig bleibt angesichts dieser traurigen Entwicklung das Ziel, dem wir uns im Gemeindehilfsbund verpflichtet haben, der angefochtenen Gemeinde theologische Orientierung und seelsorgerliche Hilfe zu geben! Die Gründungsworte Heinrich Kemners von 1992 bleiben dabei unser Ansporn: „Es ist die Stunde da, vom Schlaf aufzuwachen. Wir wollen in einer weithin toten Kirche, die in der Gefahr steht, vom Feind verführt zu werden, Hinweis sein auf den Herrn. Die Zeit ist da. Wir sollten uns jetzt sammeln zur Schar der Gläubigen, die endlich aus der Zersplitterung herauskommen und in den Auftrag hineinfließen, den ändern zu helfen“.

Ich wünsche meinem Nachfolger und seiner Frau von Herzen die Hilfe des Dreieinigen Gottes, dass sie schnell in diese Aufgabenfelder hineinwachsen und der Gemeinde Jesu vollmächtig dienen und helfen. Ihnen als Leserschaft des ‚Aufbruch‘ wünsche ich weiterhin die Freude am Herrn und Wachstum in der Erkenntnis und Liebe.

Ihr

*Stefan Felber*

## Aus Gottes Wort



**Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. (Offb. 3,8)**

Die Situation für die Christen in Philadelphia war schwierig. Sie waren ausgesperrt, isoliert, angefochtenen.

Nur verschlossene Türen. Ohne Schlüssel vor einer verschlossenen Haustür zu stehen, das ist schrecklich. Da muss der Fachmann gerufen werden. Jesus hält alle Schlüssel Himmels und der Erde in seiner Hand. Jesus ist der Chef von Gottes Schlüsseldienst. Er öffnet drei Türen:

### 1. Die Haustüre

Seit Bestehen des GHB, war die Kraft klein. Zwei Leute als Außendienstler an der Front. Immer auf Trab. Zwei Leute im Innendienst, um denen draußen den Rücken frei zu halten. Das ist wenig, da wird es oft eng, wenn man die Übermacht draußen sieht. Die kleine Kraft ist die Haustür. Jesus hat die Schlüssel und will aufschließen.

Wie kann man da was erreichen? Aber Jesus spricht immer von der kleinen Herde, darauf liegt die Verheißung, so auch auf der kleinen Kraft; Proteinshake abgefüllte Wundermänner überflüssig.

Es ist schon ein Wunder. Jesus könnte doch viel besser ohne uns arbeiten. Doch das Geheimnis ist die kleine Kraft, hier liegt der Schlüssel für die geöffnete Tür. Einzelne werden in ihrer kleinen Kraft gerufen. Der Weg ist immer der Kreuzweg, bitter, einsam. Aber Jesus geht voran. Und so wie Jesus den Dornenweg ans Kreuz ging, so wird er auch sein Bodenpersonal den Kreuzesweg führen, klein, verkannt, mit Wermut getränkt.

2. Die Stahltüre

### 2. Die Stahltüre

Es gibt Türen, die können nur Starke öffnen, ein riesiges Stahlportal in einer Kirche z.B. oder schwere Tresortüren. Heute haben viele Menschen eine richtige Panzertür gegen Gott um ihr Herz. Damals wie heute haben theologisch gebildete Leute die Nachfolger Jesu abgelehnt.

Der Auferstandene lobt die Treue zum Wort Gottes, dies hat der GHB bewahrt. Wenn viele sagen: „Euer Glaube an Jesus ist wertlos! Gott ist doch nicht nur auf einem Weg zu finden“, dann hat der GHB gerade an dem Wort Gottes festgehalten und es als eine Waffe gegen alle Angriffe gebraucht.

### 3. Die Himmelstüre

Jetzt kommt die Prüfung: „Du hast meinen Namen nicht verleugnet!“ Bestanden! In keinem anderen Namen als in dem Namen Jesus werden die Menschen gerettet. Bei vielen heißt es heute: Jesus und..., Jesus und die Tradition, Jesus und die Erfahrung, Jesus und der Zeitgeist. Das alles macht Jesus nur klein.

Aber beim GHB heißt es: ER ist vor allem! Jesus allein! Keine Titel und Kittel werden dazugefügt. Gottes Schlüsseldienst hat aufgeschlossen. Lasst uns doch auch nach der Schlüsselübergabe diese offenen Türen durchschreiten.

*Prädikant Thomas Karker, Bremen*

## Im Gespräch: Dr. Werner Neuer



Werner Neuer, geb. 1951, studierte Geschichte und ev. Theologie in Heidelberg und Tübingen und ist ordiniert Pfarrer der württ. Landeskirche. Er hat in Marburg über den Bibeltheologen Adolf Schlatter promoviert und danach dessen Nachlass erforscht (1983-1986). Neben einigen Jahren Tätigkeit als Pfarrer (u.a. im württembergischen

Amt für missionarische Dienste) war er (von 1990-1997) wiss. Assistent von Prof. Peter Beyerhaus am Institut für Missionswissenschaft und Ökumenische Theologie in Tübingen. Seit 2000 war er Dozent für Systematische Theologie am Theologischen Seminar St. Chrischona (TSC), außerdem (von 2010-2016) Gastdozent für Theologie der Religionen/Religionskunde an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel (STH). Seine zahlreichen (über 250) Publikationen befassen sich mit vielen ethischen und dogmatischen Themen und mit Leben und Werk Adolf Schlatters, dem er eine große Biographie gewidmet hat. Er ist Mitglied des Arbeitskreises für evangelikale Theologie, des Netzwerkes Bibel und Bekenntnis und Vorsitzender der Theologischen Kommission der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften (IKBG). Für diese hat er 2015 die seither in sieben Sprachen übersetzte ökumenische SALZBURGER ERKLÄRUNG zur christlichen Schöpfungsethik entworfen. Seit 2005 ist er als einziger evangelischer Theologe ständiger Gast des Schülerkreises von Benedikt XVI. Seit 2017 befindet er sich als Pfarrer und Theologe im tätigen Ruhestand.

**Mit einem persönlichen Dank möchte ich dieses Interview beginnen. Als ich in den 80er Jahren an meinem Eheseminarbuch „Lieben und Helfen“ arbeitete, hat mir dein Buch „Mann und Frau in christlicher Sicht“ die Augen für das wunderbare Gesamtkonzept Gottes geöffnet, das der Ehe von Mann und Frau zugrunde liegt. Dein Buch hat bis 1993 fünf Auflagen erlebt. Auf den letzten Seiten schriebst du: „Von ausschlaggebender Bedeutung für die geistliche Erneuerung der Kirche ist die geistliche Erneuerung der christlichen Ehen und Familien. Wenn die göttliche Zuordnung von Mann und Frau, wie sie in Eph 5,22ff beschrieben ist, in den Ehen der Christen Gestalt gewinnt, werden auch die christlichen Gemeinden in ungeahnter Weise aufblühen und den Segen Gottes erfahren.“ Wenn das stimmt, was du hier gesagt hast, kommt bei mir die Frage auf, warum du dich in den 90er Jahren anderen theologischen Themen zugewendet hast und nicht beim Thema Mann und Frau geblieben bist.**

Ich habe mich *nicht* vom Thema „Ehe und Familie“ abgewendet und „anderen Themen“ zugewandt, sondern jahrzehntelang öffentlich mündlich und schriftlich (in vielen Veröffentlichungen) an der biblischen Position zu diesem Thema festgehalten, sie begründet und deswegen berufliche Benachteiligungen in Kauf genommen. Dass ich mich *auch* um die Bearbeitung zahlreicher *anderer* theologischer Fragen bemüht habe, entsprach meiner Berufung zum theologischen Lehrer, der auch viele andere Themen zu klären hat. Der zitierte Satz überschreitet allerdings die Möglichkeiten einzelner Lehrer und Verkündiger, denn er betrifft das ganze Volk Gottes,

das zur Erneuerung und Umkehr aufgerufen ist, zumal der Widerstand gegen die biblische Sicht seither gesellschaftlich und kirchlich noch enorm gewachsen ist.

**Als siebenfacher Vater, der sich in seiner Ehe an den biblischen Leitlinien orientiert, und als politisch wacher Christ kennst du die ehefeindlichen Tendenzen unserer postmodernen Gesellschaft gut. Wie können wir Christen unsere Ehen stabilisieren und unseren Kindern und Enkelkindern Freude an der Ehe vermitteln?**

Hier stoßen wir auch als bekennende Christen an die Grenzen der Machbarkeit. Es gibt ja den etwas salopp formulierten Satz: „Gott hat keine Enkel.“ Wir können zwar *versuchen*, durch unser Glaubensleben die Freude an Gott, an seinem Evangelium und an seinen Geboten zu wecken, *bewirken* aber können wir dies nicht. Nur Gott kann das Unmögliche möglich machen, aber wir dürfen wissen: ER tut es auch! Wir stehen auch in dieser Hinsicht auf der Seite des Stärkeren.

**Als 1996 dein voluminöses Werk über den Tübinger Bibeltheologen Adolf Schlatter erschien, konnte man meinen, dass dir dieses Buch, das so viele positive Reaktionen bekam, den Weg zu einem Lehrstuhl an einer Theologischen Fakultät öffnet. Aber dazu ist es nicht gekommen. Kann es sein, dass dir deine deutlichen Sätze gegen den Feminismus im Buch „Mann und Frau in christlicher Sicht“ den Weg an die Universität verbaut haben? Allgemeiner gefragt: Wie groß ist die Chance für Theologen, welche die apostolische Ehe- und Sexualethik vertreten, an eine deutschsprachige staatliche Theologische Fakultät berufen zu werden?**

Das Festhalten an den Geboten Gottes und den biblischen Grundsätzen der apostolischen Ethik *kann* für einen heutigen Theologen tatsächlich zum „Karrierenachteil“ werden. Dies muss aber nicht sein. Es gibt kirchengeschichtliche Beispiele dafür, dass Gott Verkündiger und theologische Lehrer auch gegen Theologie und Kirche beruft. Als Herr der Kirche sitzt Christus im Regiment. Nach seiner Verheißung dürfen wir an der *Unüberwindlichkeit* der weltweiten Kirche festhalten (Mt 16,18). Das heißt freilich nicht, dass nicht lokale Gemeinden oder kirchliche *Regionen* (z.B. in Verfolgungszeiten) zerstört werden können, wie ebenfalls die Geschichte der Christenverfolgung zeigt.

**Im Grußwort zur Festschrift zu deinem 65. Geburtstag berichtet der röm.-katholische Kardinal Schönborn vom „Gomaringer Kreis“, durch den du in den 90er Jahren in Kontakt mit dem damaligen Kardinal Ratzinger und späteren Papst gekommen bist. Später nahmst du an den Treffen des „Schülerkreises Ratzinger“ teil. Was bleibt dir von diesen Begegnungen in Erinnerung?**

Diese auf Einladung von Benedikt XVI. erfolgten Begegnungen mit seinem Schülerkreis, die übrigens noch immer einmal im Jahr stattfinden, sind zunächst einmal eine wertvolle Erfahrung von christlicher Brüderlichkeit im gemeinsamen Hören auf die Schrift, im Austausch, im Gebet und

Gottesdienst, die ich als evangelischer Theologe nicht miszen möchte. Darüber hinaus finden sich trotz der konfessionellen Differenz wichtige gemeinsame theologische Positionen, die teilweise gerade im Protestantismus sehr umstritten sind: z.B. das Verständnis des biblischen Jesus als Herrn der Kirche, des dreieinigen Gottes (gegen alle feministischen Umdeutungen), der reformatorischen Rechtfertigungslehre (die 1999 von der römischen Kirche maßgeblich aufgrund von Ratzingers Engagement anerkannt wurde!) und der Schöpfungsordnungen von Würde und Schutz menschlichen Lebens, von Ehe und Familie, die wir nicht genug als biblisch unverzichtbar betonen können. Mein Beitrag als lutherischer Theologe wird respektiert und geschätzt. Wir respektieren aber auch die konfessionellen *Unterschiede*, indem wir z.B. auf eine Abendmahlsgemeinschaft verzichten – im Wissen darum, dass die katholisch-lutherischen Differenzen trotz mancher Annäherung nicht überwunden sind. Ökumene im biblischen Sinn kann es nur auf der Basis der Wahrheit geben.

**Im September 2006 hat Papst Benedikt XVI. an der Universität Regensburg unter dem Titel „Glaube, Vernunft und Universität“ eine denkwürdige Ansprache gehalten. Er rühmt darin das Aufeinanderzugesehen von griechischem Geist und christlichem Glauben im Neuen Testament. Dann spricht er von drei schädlichen „Enthellenisierungswellen“, durch die das Christentum der Neuzeit immer mehr aus dem Kontext von Vernunft, Wissenschaft und Universität hinausgedrängt worden sei. Die erste derartige Welle sieht er in der Reformation, die den Glauben von aller metaphysischen Verfremdung habe reinigen wollen. Kant habe dann mit diesem Programm Ernst gemacht, als er dem Glauben nur noch eine moralische Bedeutung zubilligte. Meine Frage an dich lautet: Beruht diese Deutung der Reformation nicht auf einem Missverständnis bzw. auf einer Fehldeutung? Gehört es nicht umgekehrt zu den großen Leistungen der Reformatoren, dass sie die Ohnmacht der Vernunft in allen Glaubensfragen und ihre leichte Verführbarkeit durch das sündige menschliche Herz herausgestellt haben?**

Diese Frage ist zu komplex, um sie im Rahmen eines solchen Interviews angemessen zu erörtern. Sie enthält zu viele Aspekte, die sich nicht mit einem einfachen Ja oder Nein beantworten lassen: Papst Benedikt XVI. hat z.B. die Verführbarkeit der Vernunft durch die Sünde oft betont, während Luther auch sehr positiv über die Vernunft als größte Schöpfungsgabe Gottes sprechen konnte. Auch das Verhältnis des biblischen Evangeliums zur sog. *Hellenisierung* wird in der ev. Theologie kontrovers diskutiert: Der liberale Theologe Adolf von Harnack lehnte sie z.B. scharf als Verfälschung des Evangeliums ab, während der konservative Bibeltheologe Adolf Schlatter sie grundsätzlich bejahte, solange sie dem Evangelium nicht widersprach. Richtig ist aber, dass Benedikt XVI., Luther bei aller Wertschätzung (die er durchaus hat!) nicht hinreichend verstanden hat. Seine Regensburger Vorlesung zielte aber vor allem darauf, dass der Islam auf Gewalt als Mittel der Ausbreitung verzichten müsse. Und in diesem Punkt stimmt ihm die ganze christliche Theologie unumwunden zu.

**Du hast dich insbesondere während deiner langen Lehrtätigkeit am Theologischen Seminar St. Chri-**

**schona intensiv mit der „Theologie der Religionen“ beschäftigt. In Berlin wird gerade unter dem Begriff „House of One“ ein interreligiöses Zentrum gebaut, wo Christen, Juden und Muslime die sog. Abrahamitische Ökumene einüben und ihre Gemeinsamkeiten entdecken sollen. Hans Küng hat ja mit seinem „Projekt Weltethos“ einige theologische Vorarbeit dafür getan. Müssen sich die Christen darauf einstellen, dass ihr Glaube an Jesus Christus als einzigen Mittler zwischen Gott und Mensch (Apg 4,12; 1 Tim 2,5) in Gesellschaft und Kirche künftig immer mehr problematisiert und diskreditiert wird?**

Bei der Frage nach einer „Theologie der Religionen“ stehen die Kirchen in der Tat vor der Gefahr, das singuläre Heilsangebot Jesu Christi und damit ihre Identität preiszugeben und gegen den Missionsbefehl des Auferstandenen in Mt 28,18ff auf die Völkermission zu verzichten. Gerade Benedikt XVI. hat aber durchaus im Sinne der Bibel und der Reformatoren eine solche Selbstpreisgabe des Glaubens abgelehnt. Dialog der Religionen darf seiner Ansicht nach nie auf Kosten biblischer Wahrheit geführt werden. Dem ist auch aus evangelischer Sicht nichts hinzuzufügen.

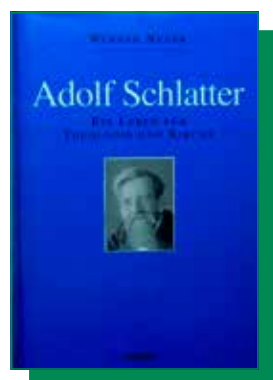
**Du warst und bist auch engagiert in den Grundfragen des Lebensrechts. Die neue Regierung bereitet Gesetze vor (die teilweise schon in Geltung stehen), die sowohl die Werbung für die Abtreibung als auch den sog. assistierten Suizid ermöglichen und erleichtern sollen. Meine Fragen dazu: Sind wir mittlerweile vollends in einer „Kultur des Todes“ angekommen oder kommt es noch schlimmer? Hast du eine Erklärung dafür, dass in Frankreich Hunderttausende für die normale Ehe von Mann und Frau und gegen die Abtreibung demonstrieren und in Polen derzeit die Abtreibung weiter erschwert wird, während die Lebensrechtsgruppen bei uns nur einige Tausend zum „Marsch für das Leben“ bewegen können?**

Ja, wir befinden uns mitten in einer nach- und antichristlichen „Kultur des Todes“, die das Leben des Menschen, das christliche „Evangelium des Lebens“ und Gott als Schöpfer allen Lebens unter dem Deckmantel von Wohlergehen, „Humanismus“ und „Lebensqualität“ radikal verneint. Dafür, dass die biblischen Gebote in manchen Ländern eher anerkannt werden als z.B. in Deutschland, habe ich keine pauschale Erklärung. Die antichristliche Tendenz scheint sich jedenfalls im Moment weltweit durchzusetzen. Entscheidend ist jedenfalls, dass die Christen aller Kirchen sich mit diesem Trend nicht abfinden, sondern in Liebe und Wahrheit nach dem Vorbild Jesu den „guten Kampf des Glaubens“ führen, „solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“ (Joh 9,4). Freilich dürfen wir nie vergessen: Jesus kann als Herr der Geschichte jederzeit eine Wende zum Guten herbeiführen! Denken wir an die unerwartete Wiedervereinigung Deutschlands oder an die in diesen Tagen (am 24. Juni 2022) erfolgte Aufhebung der Abtreibungsliberalisierung in den USA nach fast 50 Jahren eines scheinbar vergeblichen Kampfes für das Lebensrecht der Ungeborenen. Eines steht jedenfalls fest: Die verheißene ewige Welt Gottes hat mit der Auferstehung Jesu schon begonnen und wird sich mit der Wiederkunft des Herrn endgültig durchsetzen. Deshalb haben wir als Christen keinen Grund zur Entmutigung.

**Angesichts des Pfarrdienstgesetzes der EKD von 2010, das den Ehe- und Familienbegriff um gleichgeschlechtliche Partnerschaften erweitert hat, der EKD-Familienchrift von 2013 und der Empfehlung des Rats der EKD für die „Ehe für alle“ von 2017 sehen viele bibel- und bekenntnisgebundene landeskirchliche Christen in den Landeskirchen keine geistliche Heimat mehr. Nicht wenige von ihnen sind bereits aus ihrer Landeskirche ausgetreten oder überlegen sich einen solchen Schritt. Siehst du Alternativen zum Kirchenaustritt, und was rätst du Angefochtenen? Eng damit zusammen hängt die nächste Frage: Du hast bis 2017 junge Menschen theologisch ausgebildet. Welche Berufsziele kannst du heute denen empfehlen, die hauptberuflich für Jesus Christus tätig sein möchten?**

Um mit Eph 4,11 zu beginnen: „Evangelisten, Hirten und Lehrer“ braucht die Gemeinde Jesu in allen Zeiten und Regionen, auch wenn es in manchen Ländern schwierig ist, diese Dienste als kirchlich oder gar staatlich-gesellschaftlich anerkannte Berufe wahrzunehmen. In Deutschland rate ich dazu, in den anerkannten Kirchen und Gemeinden angestellt zu werden. Noch gilt unsere Verfassung, die jedem das Grundrecht freier Berufsausübung zusichert. Angesichts der Verheißung Jesu, dass „die Ernte groß ist“, gering aber die Zahl der Arbeiter, sollten wir allerdings beharrlich darum bitten, dass Gott viele Arbeiter in seine Ernte sendet (Mt 9,37f). Als Kirche, Gemeinden und als Christen haben wir die Aufgabe, täglich um das Kommen des Reiches Gottes zu beten und das Unsrige dazu beizutragen.

**In der von dir maßgeblich mitverfassten „Salzburger Erklärung“ zur christlichen Schöpfungsethik (2015) ist von der „Ökologie des Menschen“ die Rede. Bitte erläutere unseren Lesern diesen Begriff. Bei dieser Gelegenheit bitte ich dich auch um eine kurze Einschätzung der immer wieder politisch forcierten Klimadiskussion.**



Die Salzburger Erklärung der *Internationalen Konferenz Bekenntender Gemeinschaften* (IKBG) ist inzwischen in sieben Sprachen übersetzt und eine der offiziellen Bekenntnisgrundlagen des Netzwerks Bibel und Gemeinde. Die Erklärung zielt positiv auf die Anerkennung der biblischen Schöpfungsordnungen (der Unantastbarkeit des menschlichen Lebens, der Zweigeschlechtlichkeit des Menschen, der Ehe und Familie). Negativ verwirft sie die Genderideologie als Ideologie der Selbstzerstörung und „Abschaffung des Menschen“ (C.S. Lewis). Während der Begriff *Ökologie* sich vor allem auf die außermenschliche Natur bezieht (Natur- und Umweltschutz), zielt der Begriff *Ökologie des Menschen* auf die Natur und das Wesen des Menschen selbst, der sich aufgrund der Sünde im Widerstreit mit sich selbst, den anderen und Gott befindet. Die biblische Offenbarung macht darauf aufmerksam, dass nicht die äußere Natur, sondern der sündige Mensch selbst das Hauptproblem ist. *Ökologie des Menschen* meint daher das dem Menschen als Geschöpf und Sünder angemessene Leben nach den in der Bibel geoffenbarten Geboten Gottes. Ob dazu auch ein *vom Menschen gemachter Klimawandel* gehört, ist in biblischer Sicht m.E. allerdings eine offene Frage, die ideologiefrei zu diskutieren und demokratisch (nicht diktatorisch!) zu lösen ist und in der heutigen Politik meist überschätzt wird.

**Mit einem persönlichen Dank habe ich begonnen, mit einem Dank möchte ich auch schließen. Über zehn Jahre habe ich nach einem Nachfolger für die Leitung des Gemeindehilfsbundes gesucht. Mit deiner Hilfe und Vermittlung wurde vor zwei Jahren aus dem Suchen ein Finden, und ich kann ab August getrost die Leitung in andere Hände legen. Welche Wünsche möchtest du gern meinem Nachfolger und deinem Freund Stefan Felber und seiner Frau mit auf den Weg geben?**

Ich möchte Stefan und seiner Frau Ulrike eine Verheißung Jesu mit auf den Weg geben, die für den Schriftausleger Adolf Schlatter wegweisend war:

Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! (Joh 7,37)

*Die Fragen stellte Pastor Dr. Joachim Cochlovius.*

## Buchhinweis

### Werner Neuer, Adolf Schlatter. Ein Leben für Theologie und Kirche

Calwer Verlag Stuttgart 1996  
940 Seiten, 25,00 Euro  
ISBN 3-7668-3390-1

## Dokumentation I

### Stefan Felber: Ansprache aus 2. Petrus 1,1-11 zur Einführung in das Amt des Leiters des Gemeindehilfsbundes

Sonnabend, 9.7.2022, Ev.-luth. Kirche  
St. Johannes der Täufer, Düşhorn



Liebe Brüder und Schwestern, sehr geschätzte Freunde des Gemeindehilfsbundes!

Als 2019 zum ersten Mal die Frage an meine Frau und mich gelangte, ob wir uns der Verpflichtung unterziehen würden, die wir bzw. ich soeben mit Gottes Hilfe bejaht haben, da lag diese Aufgabe noch außerhalb unseres Horizontes. Dann hat Gott uns den Weg nach Norddeutschland Schritt um Schritt in den Gesichtskreis geholt und schließlich zur Gewißheit gemacht. Was seither geschah, diente in vielen Puzzleteilen dazu, das Bild zu vervollständigen: Ja, es ist Gottes Ruf, und darum: Ja, dieses „Komm herüber und hilf uns“ (Apg 16,9), das über die Grenze in die Schweiz schwappte, ist ein guter Ruf, der auf beiden Seiten zum Segen dienen wird. Wen der Herr berufen hat, dem ist das „Dient dem Herrn mit Freuden“ von Psalm 100 nicht Aufforderung, sondern Zustandsbeschreibung.

Für den heutigen Anlaß beim Gemeindehilfsbund schlagen wir den Zweiten Petrusbrief auf. Es handelt sich um ein Abschiedswort. Petrus schreibt ausdrücklich kurz vor seinem Hinscheiden (1,14). Wir lesen also ein Wort des Abschieds, damit wir den Beginn eines neuen Abschnitts vom Ziel her bedenken können.

Petrus faßt zusammen, was grundlegend für **Glaube** und **Erkenntnis** ist. Er schärft es ein, damit es, wie er sagt, auch nach seinem Hinscheiden im Gedächtnis bleiben wird (1,15).

Wir wollen uns erheben für Gottes Wort!

1 Simon Petrus, Knecht und Apostel Jesu Christi, an die, die mit uns denselben kostbaren Glauben empfangen haben durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilands Jesus Christus:

2 Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn!

3 Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft.

4 Durch sie sind uns die kostbaren und größten Verheißungen geschenkt, damit ihr durch sie Anteil bekommt an der

göttlichen Natur, wenn ihr der Vergänglichkeit entflieht, die durch Begierde in der Welt ist.

5 So wendet allen Fleiß daran und erweist in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis

6 und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld Frömmigkeit [Ehrfurcht]

7 und in der Frömmigkeit Brüderlichkeit und in der Brüderlichkeit die [allgemeine] Liebe.

8 Denn wenn dies alles reichlich bei euch ist, wird's euch nicht faul und unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus.

9 Wer dies aber nicht hat, der ist blind und kurzsichtig und hat vergessen, daß er rein geworden ist von seinen früheren Sünden.

10 Darum, Brüder, bemüht euch umso eifriger, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr niemals straucheln,

11 und so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilands Jesus Christus.

**V. 1-2: Simon Petrus, Knecht und Apostel Jesu Christi, an die, die mit uns denselben kostbaren Glauben empfangen haben durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilands Jesus Christus: Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn!**

Simon Petrus schreibt denen, die **denselben kostbaren Glauben** empfangen haben. Es ist ein und derselbe Glaube durch alle Zeiten. Es ist ein und dasselbe Evangelium durch alle Zeiten. Es ist ein und dieselbe Gerechtigkeit Gottes durch alle Zeiten. Es ist ein und dieselbe Taufe, der eine Geist, der das eine Evangelium predigen und so den einen Glauben entstehen läßt, wie wir ihn im Apostolischen Glaubensbekenntnis ausdrücken, ein und dasselbe Vaterunser, ein und dasselbe Gebetbuch, nämlich die Psalmen... So hat schon Abraham durch den gleichen Glauben (Röm 4) das Verheißene erlangt wie wir. Ein Geist, also eine Kirche. Der eine Geist ist erkennbar daran, dass er unter uns das eine richtende und rettende Wort Gottes gegenwärtig macht. Ist es ein anderes Wort, so ist es ein anderer Geist. Nicht die Vielfalt, sondern die Einfalt wird hier gelobt. Der eine Glaube bezeugt die Einheit der Gläubigen. Der eine Geist läßt Christen in der Fremde erkennen, wo die Geschwister sind. Das merkt man, wenn man im Ausland auf Christen trifft, die die Bibel lieben.

Aber das alles, geschätzte Freunde, ist nur deshalb so, weil der **Glaube** von den Gläubigen nicht hervorgebracht, sondern aus der Hand des gleichen Herrn **empfangen** wird. Unser Glaube ist **nicht unser Produkt**, das wir möglichst attraktiv bewerben und auf einem religiösen Markt verkaufen müßten. Es ist schon ziemlich irre, wenn sich eine Kirchenleitung von einer weltlichen Unternehmensberatung auf dieses Gleis ziehen läßt. Durch McKinsey ist das in München und Nürnberg geschehen: Glaube und Kirche wurden nach dem Muster eines „USP“, (*unique selling point*) vermarktet. Was sagt Petrus? Glaube ist gottgegeben, also unverkäuflich. Glaube wird empfangen. Und zwar, sagt Petrus, **durch die Gerechtigkeit** Gottes. Darum ist der Glaube **heilig**. Ist das nicht äußerst tröstlich für alle, die sich müde gekämpft haben in einem vielleicht jahrzehntelangen Ringen mit ihren Theologen am Ort oder mit Kirchenleitungen?

Nun aber: Was für ein Glaube wird empfangen?

Auch dies wird schon im ersten Vers beantwortet: Es geht um Jesus. Die Übersetzung, die wir auf dem Blatt vor uns haben, weicht von der Lutherbibel in einem wichtigen Punkt ab. Die **Lutherbibel** hat: „*Gerechtigkeit, die unser Gott gibt und der Heiland Jesus Christus.*“ Das wären zwei Personen. Natürlich sind Gott der Vater und Gott der Sohn zwei Personen. Petrus spricht aber an dieser Stelle von ein und derselben Person, nämlich vom Sohn, den er Gott und Heiland nennt. Der Glaube, den wir empfangen, ist nur dann rechter christlicher Glaube, wenn er glaubt, dass Jesus Christus Gott ist. Das ist wieder genau der Punkt, an dem sich die **Marketing-agenturen** schwer tun: Wenn sie die Damen und Herren Bischöfe beraten, lassen sie sie gerne einfach allgemein von Gott sprechen, aber nicht von Jesus als dem menschengewordenen Gott. Was dem christlichen Glauben eigentümlich ist, wird verschämt verschwiegen. Das Amtskreuz verschwindet notfalls unter dem Talar.

Der gleiche teure Glaube – gleich durch die gemeinsame Erkenntnis unseres Gottes und Heilands Jesus Christus. Die Gottheit Jesu Christi ist die zentrale Erkenntnis. Im letzten Vers seines Briefes kommt Petrus auf seinen Hauptbegriff „Erkenntnis“ zurück: „*Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. Ihm sei Ehre jetzt und für ewige Zeiten! Amen.*“ – mit diesen Worten endet der Brief (3,18). Es ist die Gnade Christi, die uns zuteil wird, wenn wir ihn als Gott und Herrn erkennen und bekennen – und das kann niemand, dem es nicht durch den Heiligen Geist gegeben wird.

An diesen Zusammenhang erinnert Petrus. Er schreibt nicht an die, die vom Glauben nichts wissen. Ganz ausdrücklich. Die Briefe des Neuen Testaments sind immer Briefe an Gemeinden von Gläubigen. Darum ist es ja so unsinnig, als Zielgruppe für eine neue Übersetzung einen ungläubigen Menschen zu definieren und zu meinen, ihm die Brücke bauen zu können, deren Bau sich der Heilige Geist vorbehalten hat.

Ihr habt den Glauben empfangen, er ist göttliches Geschenk und nicht Menschenwerk. Und sein Inhalt ist, Christus als Herrn und Heiland zu erkennen.

**V. 2: Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn!**

Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn! Ist es nicht so: Hat die biblische Lehre nicht heilsam in unser Leben eingegriffen? Hat sie nicht Defizite gefüllt, die wir aus unserer Kindheit und Familie mitbringen? Hat sie uns nicht erzogen, ja überhaupt ein gelingendes Leben eröffnet, inneren Frieden, aber auch oft die nötige innere Unruhe gegeben, ja in die Buße und zu neuer Energie geführt? Und alles das, was der Heilige Geist tun will, geschieht durch das Wort Gottes. (Ich möchte nachher diesen Punkt mit einem Luther-Wort unterstreichen.)

**Gnade und Frieden durch Erkenntnis:**

Bitte, liebe Geschwister, erfassen wir die Größe, die Tiefe und Weite, die Petrus damit eröffnet! Erkenntnis wird hier nicht gelobt, damit da einige Philosophen oder Theologen sich besonders schlau dünken und sich selbst loben, dass sie so viel nachdenken können und die anderen die niederen Handarbeiten in Fabrik und Stall machen. Die Erkenntnis, die unseren Schweiß verdient, ist nicht nur etwas Verkopftes fürs Oberstübchen oder wie eine Bibel mit Goldschnitt, die das

Wohnzimmer ziert, aber nicht das Herz berührt. Sie ist vielmehr das, was den Christen, den ganzen Menschen **adelt und veredelt**. Verachten wir nicht die Erkenntnis, die durch den Glauben wächst. Glaube ist in erster Linie nicht Gefühl, sondern Erkenntnis: „Wir haben geglaubt **und erkannt**, dass Du der Christus bist“, sagt Petrus, nicht: „Wir haben geglaubt **und gefühlt...**“

Auf keinem Kontinent gab es eine solche Tradition des Denkens und des Bücherschreibens wie im christlichen Europa! In einem Jahr des mittelalterlichen Spanien erschienen so viele Bücher wie in Jahrhunderten in arabischer Sprache (H. Stückelberger).

Wenn unser Wirtschaftsminister Robert Habeck sagt, er habe zu viel Philosophie gelesen, um noch glauben zu können, hat er vermutlich noch nicht genug gelesen. Denn durch keine Religion ist Forschen und Denken zu solcher Blüte gekommen. In keiner Region der Erde hat man so begeistert die Naturgesetze erforscht wie dort, wo man an den göttlichen Logos glaubte und die Logik des Schöpfers in aller Natur aufspürte. Darum arbeitet der GHB auch gerne mit der Studiengemeinschaft Wort und Wissen zusammen. Ich wünsche Herrn Habeck den Weg von C. S. Lewis. Als er 9 Jahre alt war, starb seine Mutter an Krebs. Lewis stürzte in den Atheismus. Seine Bekehrung begann philosophisch, und durch Fragen und Antworten in guter Freundschaft, durch Lektüre und Reflexion erkannte er schließlich: Jesus ist Gottes Sohn, ja Jesus ist Gott. Fortan wollte er die Vernunft nicht mehr dem Unglauben überlassen. Denn der Unglaube erwies sich ihm geradezu als Mörder der Vernunft.

Freilich, durch die Sünde geschieht es auch, dass Erkenntnis ohne Glaube den Menschen **aufbläst** (1 Kor 8,1f.) und er im Gericht wieder in sich zusammenfällt! Darum stellt Petrus sein Lob der Erkenntnis in die **Perlenkette der Tugenden** von **V. 5-7** hinein. Über der Perlenkette steht ein Scheinwerfer, der alles ins rechte Licht taucht: „im Glauben“. Wird eine der Perlen aus dem Licht dieses Scheinwerfers herausgenommen, so verliert die ganze Kette ihren Gottesbezug und damit ihren Glanz. Am Ende der Kette steht die Liebe. Fehlen aber Glaube und Liebe, so fehlen Anfang und Ziel, Herkunft und Zukunft. **Es gehört alles zusammen:** Ein Glaube, der meint, nur Vertrauen und Gefühl zu sein, ohne klare Erkenntnisse, zerfließt im Vielerlei. Eine Vernunft, die meint, ohne Glaube auszukommen, verliert auch die Liebe. So erleben wir es heute. Eine glaubenslose Vernunft verliert die Liebe – das gilt in vieler Hinsicht. Da Petrus die Erkenntnis so sehr betont, kann ich sagen: Eine glaubenslose Vernunft verliert konkret die Verbindung zur Weisheit der Eltern und Vorfahren. Auch das beobachten wir heute in breitem Ausmaß: Die Fortschrittsreligion unserer Zeit betreibt das große Vergessen. Demenz ist die Krankheit unserer Zeit. Die Cancel Culture (= die Kultur des Abschaffens) fegt jetzt wie eine Eiskönigin über die westliche Welt hinweg und legt einen Eispanzer über unsere Herkunft. Sie schneidet unsere Wurzeln ab. Denkmäler sogar verdienter Menschen, die sich einmal gegen Sklaverei eingesetzt haben, werden gestürzt, die Redefreiheit an den Universitäten, einst Horste der Denkfreiheit, wird eingeschränkt, Denkmäler wie von Karl Marx werden neu errichtet. In Berlin sollen Hunderte von Straßen umbenannt werden, weil sie Namen von Männern tragen, die zu patriarchalisch, zu antisemitisch, zu genderkritisch etc. waren. „Cancel Culture“ wurde bereits vorgeschlagen als neue Bezeichnung der gegen-

wärtigen Epoche (Kolja Zydatis 2021<sup>1</sup>). Der Schriftsteller Thomas Mann soll wegen männlich-bürgerlicher Sichtweisen von den germanistischen Leselisten genommen werden (die Literaturkritikerin Katharina Dähler). Gehorsam statt Diskurs ist die neue Losung, Staatsvertrauen statt Debatte empfahl die ehemalige Kanzlerin.

Der Niedergang der Glaubenserkenntnis in der Gesellschaft hat längst erschreckende Folgen, auch in Bereichen, die bis vor kurzem noch selbstverständlich waren. Die Umbenennung von christlichen Festen, Weihnachtsmärkten, die Umdeutung des Regenbogens in ein Zeichen sexueller Vielfalt statt eines Zeichens göttlicher Gnade trotz der Sünde des Menschen usw. usw. stehen beispielhaft dafür. Die besten Beispielsammlungen bietet der unermüdliche Peter Hahne! Erkennen im Glauben läßt uns nicht über die Erde schweben. Vielmehr gilt: Je geistlicher, desto natürlicher bzw. schöpfungsgemäßer eine Frau, ein Mann. Je ideologisch verblendeter, desto leichter die Zustimmung für die angeblichen Geschlechtsumwandlungen.

Der Blick weitet sich gerade *für* die Schöpfung, nicht gegen sie, wenn unser Horizont die Ewigkeit einbezieht.

**V. 9:** „Wer dies aber nicht hat, der ist blind und kurzsichtig und hat vergessen, daß er rein geworden ist von seinen früheren Sünden.“

Die Kombination von Blindheit und Kurzsichtigkeit ist kein Widerspruch: Der kurzsichtige Mensch ist der, der die geistliche Wirklichkeit, die ihn umgibt, vergessen hat. In dieser Hinsicht ist er blind geworden. Der Mensch aber, dessen Perlenkette intakt ist, nimmt zu an Erkenntnis. So befestigt er seine Berufung und Erwählung. Er wird immer gewisser über seinen Weg. In der Anfechtung bewährt sich dann das genannte Wort Joh 6,68f.: „Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ Das ist der Petrus, dessen Brief wir hier lesen.<sup>2</sup>

**V. 8f. „Reichlich“:** Gewicht und Glanz der Perlenkette nehmen zu. Das ist, biblisch-geistlich gesprochen: unsere Heiligung, und psychologisch gesprochen: unsere menschliche Reifung.

Unsere geistliche Erkenntnis kann weder einfach bei uns selbst stehen bleiben noch sich in der Wiederholung der immer gleichen Formeln erschöpfen, sondern all das, was wir im Glauben ergreifen, will sich beständig entfalten. Ich darf es persönlich sagen: In meiner Arbeit an der Hl. Schrift durfte ich immer wieder an den gleichen Bibeltexten entlang gehen und dabei immer wieder neue Zusammenhänge entdecken. Bisherige Erkenntnisse wurden verfeinert oder an einen neuen Ort gestellt. Die Arbeit am Christuszeugnis des Alten Testaments hat mir etwas von der Natur des Wortes Gottes gezeigt, die Arbeit an der Natur des Wortes Gottes hat mir etwas davon gezeigt, was Sprache überhaupt ist und wie die Bibel übersetzt werden sollte und wie nicht. Zuletzt haben sich neue Themen in den Vordergrund geschoben: Die Schrift lehrt etwas darüber, wo die staatlichen Behörden Kompetenz haben und wo nicht (mein Buch „Kein König außer dem Kaiser?“) und was rechter Gottesdienst ist, was im

Gottesdienst im Zentrum stehen sollte und was nicht. „Heilige sie in der Wahrheit, *dein Wort* ist die Wahrheit“, betet Jesus. Kann das Wort Gottes sein Heiligungswerk an uns tun, wenn wir es im Gottesdienst durch überlange Worship-Zeiten an den Rand drängen? Es ist das Wort Gottes, das unseren Vernunftgebrauch reinigt, ja erst wirklich in Gang setzt, **adelt und veredelt**, bessert und erzieht, und von uns abtut Ungeduld, Geldliebe und Eitelkeit! Musik und Gesang mögen uns vertiefen, was in der Predigt gegeben ist, aber ersetzen oder verkleinern dürfen sie diese nicht!

Wo man die Mahnungen des Petrus beherzigt, geschieht auch, was in den **Versen 10 und 11** beschrieben wird: Dann wird nämlich unsere Berufung nicht nur etwas, was wie eine Gewalt von außen über uns kommt, sondern etwas, was wir von Herzen lieben und worin wir Erfüllung finden! Wenn durch das Wort Gottes, das unsere Erkenntnis leitet, auch unser Wille mit dem Willen Gottes geeint wird, dann finden wir den ewigen Frieden, den die Welt nicht geben kann (Joh 14,27), die Gewissheit über unsere Wege, auch wenn wir sie einsam gehen müssen, und finden „reichlich“ Eingang in das ewige Reich unseres guten Hirten. „Reichlich“ Eingang: also nicht nur ein wenig, sondern in Fülle, wir erhalten Anteil an der göttlichen Natur bereits in diesem Leben.

**Aus dem Petruswort möchte ich nun fünf Perspektiven für die Arbeit des Gemeindehilfsbundes (GHB) schöpfen.**

**1. Der Apostel sagt:** Wer den wahren, den ebenso kostbaren Glauben hat, kann nicht mehr in der Gleichgültigkeit einer pluralistischen Umgebung leben, in der er sich vorgefunden hat. Wer in der Gleichgültigkeit bleibt, hat nicht die Erkenntnis, die zum ewigen Leben führt. Das kann nicht sein. Wahre Erkenntnis aus und in Glauben führt zu einem neuen kraftvollen Bemühen, zur christlichen Disziplin in Geduld und Liebe.

*Für den GHB:* Natürlich hat der Bruderrat einen Mann gesucht, der den gleichen teuren Glauben teilt, nicht einen, der alles umkremplelt. Darum ist an erster Stelle zu sagen, dass der neue Leiter den gleichen teuren Glauben teilt und stärken soll und dass er der gleichen geistlichen Haltung verpflichtet ist wie die bisherigen Mitarbeiter.

**2. Petrus wandte sich im ersten Brief an die Christen und mahnte sie, auch in **Verfolgung** treu zu bleiben.** Im zweiten Brief mahnt er sie, in der **Verführung** durch falsche Lehre und Lehrer treu zu bleiben. Das meint insbesondere die Behauptung einer Glaubenserkenntnis ohne das (Schrift)Wort, wie es Martin Luther im Papsttum und bei den sog. Schwärmern begegnete. „Behauptung einer Erkenntnis ohne das (Schrift)Wort“ – anders gesagt: die Behauptung eines Geistesbesitzes oder einer Geisterfahrung abgesehen vom bzw. ohne Wort Gottes – das ist der Punkt, an dem die evangelische Kirche die allerhöchste Sensibilität an den Tag legen muss, wenn sie denn noch Erbin der Reformation ist. Luther schreibt:

„Und in diesen Stücken, die das mündliche, äußerliche Wort betreffen, ist fest dabei zu bleiben, **dass Gott niemandem seinen Geist oder Gnade gibt außer durch oder mit dem vorhergehenden äußerlichen Wort**, damit wir uns bewahren vor den Enthusiasten, das ist Geistern, die sich rühmen, ohne und vor dem Wort den Geist zu haben, und danach die Schrift oder mündliches Wort richten, deuten und dehnen nach ihrem Gefallen...“<sup>3</sup>

1 Zydatis, Kolja: Cancel culture. Demokratie in Gefahr, Klarschiff Bd. 17, Solibro-Verlag 2021, 175 S.

2 Vgl. auch Kol 3,10: Ihr habt „den neuen Menschen angezogen, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat“. Joh 17,3: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

3 Und zwar in den Schmalkaldischen Artikel (1537), ähnlich in „Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament“ 1525.



Gott adelt, veredelt, macht selig durch sein Wort.

Darum soll in meiner Arbeit für den Gemeindehilfsbund die Auslegung des Wortes Gottes das Zentrum aller Arbeitsbereiche bilden. Um dies aber auch sichtbarer werden zu lassen, möchte ich in den künftigen Ausgaben unserer Zeitschrift „Aufbruch“ etwas mehr Schriftauslegung um ihrer selbst willen und ggfs. als Kongressoberthema bestimmte Bibelabschnitte oder Bibelbücher plazieren.

Wenn ich einen Vortrag zu einem biblischen Thema halte, so soll die auslegende Besinnung zu den relevanten Bibelabschnitten den Eingang bilden.

All dies soll geschehen, Gemeindegliedern zu dienen, die nicht Theologie studiert haben. Wenn auch wissenschaftliche Beiträge dabei entstehen, ist es willkommen, es steht aber nicht im Fokus.

3. Nach Petrus gibt der rechte, heilsame Glaube den Eingang in das Reich unseres Herrn. Um den heilsamen Glauben zu stärken, hat der Gemeindehilfsbund an vielen Stellen **Evangelisation, Apologetik und Seelsorge** betrieben oder unterstützt.

Diese Schwerpunkte werden sich nicht verändern. Hinsichtlich der Seelsorge ist es so, dass das Ehepaar Cochlovius viel Erfahrung in der **Seelsorge an Ehepaaren** und in der Schulung zum rechten Verständnis der Geschlechter angesammelt hat. Das Nachfolgeehepaar nun bringt Schwerpunkte mit, die eher auf dem **pädagogischen** Gebiet liegen. Was dies für die praktische Arbeit des Gemeindehilfsbundes bedeutet, wird sich noch erweisen müssen.

4. Petrus spricht die an, die den gleichen kostbaren Glauben haben. Es geht um die Einheit der Christen.

Für den Gemeindehilfsbund stellt sich hier die dornige Frage nach der **Kirchenzugehörigkeit** und seinem ekklesiologischen bzw. kirchlichen Status. Der Gemeindehilfsbund ist

keine Kirche und will auch keine neue (Frei)Kirche werden. Vielmehr will er wie bisher vor allem Christen stärken, die durch falsche Lehre in Glaubenszweifel oder an den Rand gedrängt werden. Das betrifft Christen zunehmend auch in landeskirchlichen Gemeinschaften, ja in Freikirchen. Auch diesen Christen bietet der Gemeindehilfsbund, soweit möglich, seine Hilfe an. Die Priorität bleibt die Landeskirche.

Allgemeiner gesprochen: Der Gemeindehilfsbund hat nicht die Ressourcen, geschweige denn das Recht, in bestehende Gemeinden bzw. ein fremdes Amt einzugreifen. Seminare und Verkündigung können wir dort anbieten, wo wir *eingeladen* werden, nicht aufgrund eigener Berufung.

5. Schließlich, in der Zusammenschau beider Petrusbriefe (Verfolgung und Verführung):

Schon bei den ersten Begegnungen mit dem Bruderrat habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass **der Staat** den innerkirchlichen Auseinandersetzungen nicht mehr distanziert-beobachtend gegenübersteht. Prozesse in Bremen, England, Finnland und anderswo haben es zur Genüge gezeigt. Der Staat wird zunehmend selbst zur Kirchenpartei, d.h. zur Partei der kirchenpolitisch wie allgemeinpolitisch linken Gruppierungen. Dies verändert den Charakter der innerkirchlichen Debatten grundlegend. Alle, die am bisherigen Glauben festhalten und dies auch kundtun, müssen jetzt nicht nur damit rechnen, kirchliche Ämter zu verlieren, sondern auch, damit gerichtlich belangt zu werden.

An dieser Stelle möchte der Gemeindehilfsbund Hilfe und Ermutigung anbieten. Ich bitte darum, treulich dafür zu beten, dass uns ein weiser Weg des Respekts vor den staatlichen Gewalten und der noch größeren Ehrfurcht vor dem Herrn und König Jesus Christus gegeben wird, den wir auch trefflich lehren können.

*Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr niemals straucheln, und so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. Amen.*

### Verpflichtungswort für Stefan und Ulrike Felber von Joachim Cochlovius am 9.7.2022

Lieber Stefan, liebe Ulrike,

„Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden“ (1 Kor 4,1 und 2).

Gott hat Euch bis jetzt die Gnade gegeben, an seinem Wort in Treue festzuhalten. Er hat Euch dafür mit viel Segen beschenkt. Ihr habt die Anfrage zum Leitungsdienst des Gemeindehilfsbundes als Gottes Ruf gehört und habt darüber Frieden und Gewissheit bekommen.

Lieber Stefan, gemäß Deinem Dienstvertrag umfasst Deine Tätigkeit „die Leitung der Geschäftsstelle in Walsrode-Düshorn, theologische, seelsorgerliche und publizistische Aktivitäten, Vortrags-, Seminar- und Reisedienste, die Weiterentwicklung der Medienarbeit und die Kontaktnahme mit den Mitgliedern und Freunden des Gemeindehilfsbundes und ähnlich orientierten Organisationen.“ In der Ausübung Deines Dienstes bist Du „an die Satzung und die Grundordnung des Gemeindehilfsbundes gebunden“.

Im Namen des Bruderrats übertrage ich Dir die geistliche Pflicht, Deinen künftigen Dienst als Leiter des Gemeindehilfsbundes in der Treue zu unserem Herrn und zu seinem Wort auszurichten, „nicht als Beherrscher der Gemeinde, sondern als Vorbild für die Herde“ (1 Petr 5,3). Dann wirst Du, „wenn der höchste Hirte erscheint, den unverwelklichen Kranz der Herrlichkeit empfangen“ (1 Petr 5,4).

Liebe Ulrike, als von Gott eingesetzte Hilfe für Deinen Ehemann hast Du seinen Weg bis jetzt begleitet und bist ihm in guten und schlechten Tagen ein Beistand gewesen. Nun hat Dir Gott die Aufgabe übertragen, Deinem Mann auch in seinem neuen Dienst als Leiter des Gemeindehilfsbundes zur Seite zu stehen und ihm weiterhin Hilfe, Ermahnung und Ermutigung zu geben. Über diesem Dienst steht Gottes Verheißung in Sprüche 31,31: „Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke sollen sie loben“.

Lieber Stefan, liebe Ulrike, immer gibt Gott zur Aufgabe auch die Gabe. Er wird Euch ausstatten mit Kraft, Liebe, Demut, Weisheit und Geduld. Damit könnt Ihr getrost die neue Etappe Eures Lebenswegs beginnen. Seid Ihr bereit, die Euch hiermit übertragenen geistlichen Pflichten und Aufgaben im Vertrauen auf Gottes Hilfe anzunehmen, so sprecht vor seinem Angesicht und der hier versammelten Gemeinde: „Ja, mit Gottes Hilfe“.

## Dokumentation II

### Erzbischof Janis Vanags (Ev.-luth. Kirche Lettlands) Andacht über Markus 1,29-31

*„Und alsbald gingen sie aus der Synagoge und kamen in das Haus des Simon und Andreas mit Jakobus und Johannes. Die Schwiegermutter Simons aber lag darnieder und hatte Fieber; und alsbald sagten sie ihm von ihr. Und er trat zu ihr, ergriff sie bei der Hand und richtete sie auf; und das Fieber verließ sie, und sie diente ihnen.“*

Das sind ein paar kurze und einfache Sätze aus dem Markusevangelium. Die beschriebenen Ereignisse scheinen nichts Besonderes zu sein. Was Wertvolles könnten wir denn hier finden? Aber vielleicht sollten wir es versuchen. Stellen Sie sich vor, dass der Fischer Simon, der später Petrus genannt wurde, genauso fühlte, als Jesus sein Haus betrat. Derjenige, in dessen Anwesenheit er eine Welle der Ehrfurcht nach dem wundersamen Fischfang erlebte, und den er in der Synagoge mit einer solchen Kraft sprechen sah, dass Dämonen zuckten und vor seinen Worten flohen, war jetzt in seinem Zimmer! Auch ohne das Wunder der Heilung zu berücksichtigen, das Jesus dort vollbrachte, war das ein großes Ereignis im Leben von Petrus.

Aber es war kein Zufall. Petrus hatte etwas getan, um es möglich zu machen. Er stammte aus Bethsaida, und es ist sehr wahrscheinlich, dass er nach Kapernaum umgezogen ist, als Jesus es als seinen Aufenthaltsort wählte. Deshalb war es für Jesus leicht, aus der Synagoge in sein Haus zu kommen. Die Anstrengungen und Unannehmlichkeiten des Umzugs trugen Früchte. Wir tun oft das Gegenteil und versuchen, das Leben Christi an unser eigenes anzupassen. Oft kommt es zum Beispiel vor, dass jemand aus der Gemeinde an einen anderen Wohnort zieht, und da es keine Gemeinde dort gibt, besucht er fortan keine mehr, und die Zugehörigkeit zu der Kirche Christi schwindet langsam.

„Ich gehöre zur unsichtbaren Kirche“, sagt jemand, wenn er theologisch gebildeter ist, aber er versteht nicht, dass die sogenannte unsichtbare Kirche Christi immer innerhalb der sichtbaren, historischen Kirche zu suchen und zu finden ist. Ein anderes Beispiel ist, dass jemand einen gut bezahlten Job bekommt. Der Nebeneffekt ist aber, dass er sonntags arbeiten muss. „Ich habe nicht mehr die Möglichkeit, an den Gottesdiensten teilzunehmen“, sagt er dann und merkt vielleicht gar nicht, wie er sich allmählich wegbewegt und abkühlt. Aber ist das ein Grund, dass der Herr Christus ihn weniger liebt? Nein, er hat für alle gelitten und ist für alle gestorben und auferstanden. Bis zu einem gewissen Grad wird er bei ihnen sein. Aber er wird nicht in der Lage sein, in ihr Leben einzutreten, so wie er bei Petrus reingegangen ist.

Aber was wäre, wenn wir die Dinge anders machten? Wenn wir auf der Suche nach einem Ort zum Leben zuerst danach sähen, ob es eine Kirche in der Nähe gibt, in die wir gehen können? Wenn bei unserer Arbeitssuche unser Maßstab wäre, weiter am Leben und Dienst der Gemeinde teilzunehmen? Dies mag vielleicht nicht immer der Fall sein, aber mit dieser inneren Einstellung ist es wahrscheinlicher, dass wir das

Hineintreten Christi in unseren Lebensraum erleben werden. Im Umgang mit Gott neigen viele Christen dazu, den Zweck mit den Mitteln zu verwechseln. Anstatt sich Gott zu nähern, wollen sie, dass Gott ihren Wünschen entgegen kommt, die den göttlichen Zielen meistens nicht untergeordnet sind. Denken wir daran, dass das Ziel, zu dem wir auf die Welt kommen und in der Welt leben, darin besteht, Gott zu verherrlichen und ihm zu dienen. Da begehrt jemand ein kirchliches Amt und denkt, dass er, wenn er es bekommt, Gott besser dienen kann. Das Gegenteil wäre aber angemessener – nämlich dort, wo ich lebe, danach zu streben, Gott besser zu dienen und ihn mehr zu verherrlichen, und dann abzuwarten, ob Gott mich woanders haben will. Ein anderer möchte vielleicht eine Familie gründen und ein Haus bauen und fragt sich, wie er dann Gott besser dienen könnte. Aber es wäre besser, zuerst Gott zu dienen und ihn zu verherrlichen, und dann, wenn Gott ihm Familie und ein Zuhause schenkt, es dankbar anzunehmen.

Es ist nicht leicht, eine solche Einstellung zu bekommen, und wenn du scheiterst, wird der Herr dich nicht weniger lieben. Aber Jesus betrat das Haus des Petrus mit der Absicht, das Heilungswunder zu vollbringen, weil Petrus um Christi willen von Bethsaida nach Kapernaum gezogen war. Über eine solche Einstellung nachzudenken, kann vielleicht entmutigen. Man denkt, wenn ich das zulasse, wird Gott zu mir kommen und mir alles wegnehmen. Aber sieh doch, Petrus hatte ein Haus, das Jesus nicht hatte, und der Herr beschuldigte ihn nicht deswegen, sondern kam in dieses Haus. Petrus hatte eine Frau, die Jesus nicht hatte, aber der Herr beneidete ihn nicht darum, sondern heilte ihre Mutter. Jesus will einen Menschen, der Gott an die erste Stelle setzt, nicht ausrauben, sondern ihn auf gute Wege führen, und er wird ihm keine unerträglichen Lasten auferlegen. Petrus war in Jesu Nähe gekommen und hatte sein früheres Leben verlassen. Wenn jemand etwas um Christi willen und um des Evangeliums willen zurücklässt, bekommt er es hundertfältig zurück, mit einem wunderbaren und heilenden Eingreifen des Herrn. Möge uns das ermutigen, näher zu Christus zu ziehen.

Jesus kam zum Haus des Petrus. Wenn wir besonders ehrenwerte Gäste einladen, denen wir einen guten Eindruck von uns geben wollen, streben wir nach dem Besten. Jesus lädt uns zum Hochzeitsmahl seines himmlischen Vaters ein. Wohin laden wir ihn ein? Das ist eine Frage, bei der man etwas verweilen kann. Möge es uns anregen, aber nicht erschrecken, wenn wir sehen, wie Jesus die Gastfreundschaft dieses armen Fischers ohne einen Einwand angenommen hat. Es muss sehr einfach gewesen sein, aber wie wunderbar belohnt Jesus diese Gastfreundschaft! Wenn wir über die Frage nachdenken, wo und wie ich Christus empfangen kann, sollten wir uns an diesen Besuch im Fischerhaus von Kapernaum erinnern. Der Herr Jesus gibt immer mehr, als er nimmt. Er nimmt eine einfache, demütige Einladung in das Haus eines Menschen an, der umgezogen ist, um ihm näher zu sein an, und er zahlt zurück mit Wunder und Heilung. Wie gut, wenn er so in das Herz eintritt, das aus der Ferne und der Fremde in seine Nähe kam.

*(Aus einer Predigt, die Erzbischof Vanags am 3. April 2022 in Ehrenfriedersdorf/Sachsen gehalten hat)*

## Nachrichten und Kommentare

### Yuval Noah Harari – Prophet des antichristlichen Imperiums

#### Wer ist Yuval Noah Harari?

Yuval Noah Harari ist ein israelischer Historiker und Dozent an der Hebräischen Universität von Jerusalem. Durch sein Buch „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ wurde er international bekannt. Das Buch wurde in 50 Sprachen übersetzt. Auch die Nachfolgebücher „Homo Deus“ und „21 Lektionen für das 21. Jahrhundert“ erreichen eine weltweite Leserschaft. Harari ist ein gefragter internationaler Redner und wurde von Klaus Schwab mehrfach zum World Economic Forum (WEF) nach Davos eingeladen, wo er seine Thesen vor einem global vernetzten Publikum von Politikern und Wirtschaftsführern vortragen konnte. Barack Obama gab an, dass er von Harari inspiriert wurde. Angela Merkel, Emmanuel Macron und Sebastian Kurz trafen ihn zum Gedankenaustausch oder geben an, seine Bücher gelesen zu haben. Harari lebt vegan und hält die industrialisierte Massentierhaltung für eines der größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte. Er lebt in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft. Harari berichtete, dass er täglich zwei Stunden meditiert und diese Praxis sein Leben verändert und seine Arbeit beeinflusst habe.<sup>1</sup>

#### Die Ablehnung des biblischen Christentums

Harari unterscheidet zwischen „natürlichen Ordnungen“ wie z.B. Naturgesetzen und „erfundenen Ordnungen“ wie z.B. den Codex Hammurabi, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte oder Glaubenssystemen.<sup>2</sup> Während natürliche Ordnungen stabil seien, „läuft eine erfundene Ordnung ständig Gefahr, in sich zusammenzufallen wie ein Kartenhaus, weil sie auf Mythen gebaut ist und weil Mythen verschwinden, wenn niemand mehr an sie glaubt.“<sup>3</sup> Harari hält nicht nur den biblischen Schöpfungsbericht<sup>4</sup>, sondern auch den christlichen Glauben insgesamt für einen „kollektiven Mythos“<sup>5</sup>, der nur in den Köpfen von Menschen existiere. Auf die Frage, wie man Menschen dazu bringe, an erfundene Ordnungen wie das Christentum zu glauben, antwortet er: „Die oberste Regel ist: Sie dürfen nie zugeben, dass diese Ordnung nur ein Fantasieprodukt ist. Sie müssen immer darauf bestehen, dass die Ordnung, auf die sich die Gesellschaft stützt, eine objektive Wirklichkeit ist, die von Göttern geschaffen wurde oder den Gesetzen der Natur entspricht.“<sup>6</sup> Unverblümt leugnet er die Historizität zentraler Inhalte des christlichen Glaubens auch in Fernsehinterviews: „Die ganze Geschichte mit der Auferstehung Jesu von den Toten und der Vorstellung, er sei Gottes Sohn, ist ‚fake news‘.“<sup>7</sup>

Die Unterscheidung von naturgesetzlich verankerten „natürlichen Ordnungen“ und mythologisch basierten „erfundenen Ordnungen“ wirkt sich auch auf ethische Fragestellungen aus: „Aber woher sollen wir wissen, was auf biologischen Tatsachen beruht und was auf bloßen Mythen? Eine gute Faustregel lautet: Die Biologie erlaubt, die Kultur verbietet. ... Die Kultur behauptet gern, sie verbiete ‚unnatürliche‘ Dinge. Aber aus biologischer Sicht ist nichts unnatürlich. Alles, was möglich ist, ist definitionsgemäß auch natürlich.“<sup>8</sup> Insbesondere die christliche Theologie sei z.B. mit Blick auf die Einordnung der Homosexualität verantwortlich für die Unterscheidung von „natürlichen“ und „unnatürlichen“ Verhaltensweisen.<sup>9</sup> Christliche Theologen behaupteten, „Gott habe den menschlichen Körper geschaffen und jedem Körperteil und Organ eine bestimmte Funktion zugeordnet. Solange wir unsere Körperteile und Organe in der von Gott beabsichtigten Weise benutzen, handelt es sich um eine natürliche Tätigkeit. Benutzen wir sie aber anders, dann handeln wir widernatürlich. Doch die Evolution kennt keine Absicht.“<sup>10</sup>

Harari vertritt eine rein naturalistisch begründete Ethik: Was die Natur hervorbringe und möglich mache, sei auch erlaubt. Da er alle metaphysischen Begründungszusammenhänge bereits zuvor in das Reich der Mythen und Fabeln verwiesen hat, lehnt er die jüdisch-christliche Sexualethik entschieden ab. Im Judasbrief aber warnt Gottes Wort vor solchen Irrlehrern: „Ebenso sind auch diese Träumer, die ihr Fleisch beflecken, jede Herrschaft verachten und die himmlischen Mächte lästern. ... Diese aber lästern alles, wovon sie nichts verstehen; was sie aber von Natur aus kennen wie die unvernünftigen Tiere, daran verderben sie“ (Judas 8 und 10).

#### Die Evolution des Menschen zum Homo deus

Wie bereits geschildert, vertritt Harari ein rein naturalistisches Weltbild. Erwartungsgemäß deutet er die Geschichte der Menschheit im Sinne der darwinistischen Evolutionstheorie und kombiniert diese mit einem unbegrenzten Fortschrittsglauben. Harari meint: „Seit vier Milliarden Jahren bastelt die natürliche Selektion an diesen Körpern herum und justiert sie neu, so dass wir uns von Amöben zu Reptilien, zu Säugetieren und zum Sapiens entwickelt haben. Es gibt jedoch keinen Grund zur Annahme, der Sapiens sei die letzte Station.“<sup>11</sup> Die Menschheit werde „nun danach streben, Menschen in Götter zu verwandeln und aus dem Homo sapiens den Homo deus zu machen“<sup>12</sup>. Aus Sicht Hararis ist der Tod für heutige Wissenschaftler kein unvermeidliches Schicksal, „sondern lediglich ein technisches Problem“: „Wir sterben nicht, weil die Götter dies so beschlossen haben, sondern durch technisches Versagen – Herzinfarkte, Krebs, Infektionen. Doch jedes technische Problem hat eine technische Lösung.“<sup>13</sup> Das wichtigste Projekt der vor uns liegenden

1 Alle Informationen zur Person Yuval Noah Harari sind abrufbar unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Yuval\\_Noah\\_Harari](https://de.wikipedia.org/wiki/Yuval_Noah_Harari) (abgerufen am 8.6.2022).

2 Yuval Noah Harari, Eine kurze Geschichte der Menschheit, Pantheon-Verlag (hebräische Originalausgabe 2011), 17. Auflage, DVA, München 2015, S. 141.

3 Ebenda.

4 Ebenda, S. 37.

5 Ebenda, S. 41.

6 Ebenda, S. 143.

7 <https://www.bitchute.com/video/ylyfZIDNSDFN/> (abgerufen am 9.6.2022). Im Original: „All this story with Jesus rising from the dead and being the son of God; this is fake news“ (Übersetzung: Johann Hesse).

8 Eine kurze Geschichte der Menschheit, S. 184.

9 Es verwundert, dass Harari ausschließlich die christliche, nicht aber die jüdische Theologie anführt, denn die Unterscheidung von natürlichen und unnatürlichen Verhaltensweisen und die Einordnung praktizierter Homosexualität als unnatürlich bei Paulus in Röm 1,26 gründet unmittelbar auf dem mosaischen Gesetz (3 Mose 20,13).

10 Ebenda, S. 184.

11 Yuval Noah Harari, Homo Deus – Eine kurze Geschichte von Morgen, gelesen von Jürgen Holdorf, Der Hörverlag, Hamburg 2017, CD 1, Abschnitt 34.

12 Homo Deus, CD 1, Abschnitt 14.

13 Eine kurze Geschichte der Menschheit, S. 326.

wissenschaftlichen Revolution sei „das ewige Leben für den Menschen“.<sup>14</sup> „Im 21. Jahrhundert werden die Menschen vermutlich ernsthaft nach der Unsterblichkeit greifen.“<sup>15</sup> Die Menschheit müsse dem Tod „den totalen Krieg“ erklären.<sup>16</sup>

Harari macht sich hier zum Sprecher der listigen Schlange, die schon Eva mit den Worten verführte: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, ... und ihr werdet sein wie Gott“ (1 Mose 3,4-5). Der Tod ist in den Augen Hararis keine von Gott über den sündigen Menschen verhängte Strafe (1 Mose 2,17; Röm 6,23), sondern ein „technisches Problem“, das die Menschheit lösen werde, ja sogar lösen müsse.

Harari ist überzeugt, dass der wissenschaftliche und technologische Fortschritt die Menschheit in die Lage versetzen werde, den Tod zu besiegen, das ewige Leben zu ermöglichen und Göttlichkeit zu erlangen. Hararis Ausführungen und Zukunftsvisionen sind blasphemisch und antichristlich. An die Stelle des allmächtigen Schöpfergottes setzt er einen ziellosen Evolutionsmechanismus und an die Stelle des Erlösungswerkes Christi die transhumanistische Überwindung des Todes und die Vergottung des Menschen.

Dem ist zu widerstehen. Allein Gott gebührt die Ehre für das Werk seiner Hände:

„Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen“ (Offb 4,11).

Jesus Christus allein überwindet den Tod und schenkt uns das ewige Leben: „Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Röm 6,23).

„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle“ (Offb 1,17-18).

### Die Vision vom globalen Imperium

In „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ befasst sich Harari auch mit dem „Traum vom Weltreich“. Harari stellt fest, dass Weltreiche „heutzutage keinen allzu guten Ruf“ hätten. Sie würden kritisiert, weil sie 1.) nicht funktionierten und 2.) Eroberer und Eroberte korrumpierten.<sup>17</sup> Harari hält die erste Kritik für unsinnig und die zweite für mindestens fragwürdig. Neben Negativbeispielen für frühere Weltreiche gebe es auch vergleichsweise positive Ausnahmen wie das persische Imperium unter Kyros dem Großen, der behauptete, er regiere zum Nutzen aller unterworfenen Völker: „Wir unterwerfen euch, weil wir das Beste für euch wollen.“ Als berühmtestes Beispiel führt Harari die Entscheidung der Perser an, den Juden die Rückkehr nach Israel und den Wiederaufbau des Tempels zu gestatten.<sup>18</sup>

Es lässt aufhorchen, wenn Harari von einem kommenden Imperium spricht: „Seit fast zweieinhalb Jahrtausenden leben die meisten Menschen unter der Herrschaft des einen oder anderen Imperiums. Und das könnte in Zukunft wieder so sein. Doch diesmal wird das Imperium die Bezeichnung

Weltreich tatsächlich verdient haben. Die imperiale Vision eines einzigen Territoriums, das den gesamten Erdball umfasst, könnte schon bald Wirklichkeit werden.“<sup>19</sup>

Harari ist der Überzeugung, dass die Nationalstaaten seit Beginn des 21. Jahrhunderts rasch an Boden verlieren. Immer mehr Menschen glaubten, dass alle Macht nicht mehr vom Volk, sondern von der Menschheit ausgehe, und dass die Wahrung der Rechte und Interessen aller Menschen das oberste Gebot der Politik sein solle. Er fragt: „Warum sollten wir fast 200 unabhängige Staaten finanzieren?“<sup>20</sup> Harari glaubt, dass die Nationalstaaten mit den Problemen einer global vernetzten Menschheit überfordert seien. Nur ein weltweit agierendes Imperium werde den Herausforderungen der Zukunft gewachsen sein, und dieses Imperium sei bereits im Werden begriffen:

„Das globale Imperium, das vor unseren Augen entsteht, wird nicht von einem bestimmten Staat oder einer bestimmten ethnischen Gruppe beherrscht. Wie das Römische Reich in seiner Spätphase wird dieses Imperium von einer multiethnischen Elite geführt und von einer gemeinsamen Kultur und gemeinsamen Interessen zusammengehalten. Immer mehr Unternehmer, Ingenieure, Experten, Wissenschaftler, Anwälte und Manager in aller Welt stehen heute vor der Option, sich diesem Imperium anzuschließen. Sie müssen sich entscheiden, diese Möglichkeit wahrzunehmen oder ihrem Staat und Volk treu zu bleiben. Immer mehr entscheiden sich für das Imperium.“<sup>21</sup>

Hararis imperiale Visionen sollte niemand vorschnell als Science-Fiction oder als bloße Spinnerei eines Universitätsprofessors abtun. Die multiethnische Elite, die sich jährlich von Klaus Schwab zum World Economic Forum nach Davos einladen lässt, sieht in Harari einen ernstzunehmenden Vordenker. Unschwer lässt sich in Hararis Büchern und Vorträgen eine implizite Aufforderung an die WEF-Elite erkennen, die in etwa so lautet: „Übernehmt ihr (die Guten) die Führung des kommenden Imperiums, bevor andere (die Bösen) es tun!“

### Der Pakt mit dem Teufel

In „Homo Deus“ beschreibt Harari den „modernen Pakt“, einen neuen Gesellschaftsvertrag der modernen Menschheit, der sich in einem Satz zusammenfassen lässt: „Die Menschen stimmen zu, auf Sinn zu verzichten, und erhalten im Gegenzug Macht.“<sup>22</sup> Weil die moderne Kultur auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnis glaube, dass „das Universum ein blinder und zielloser Prozess“ sei, lehne sie den Glauben an einen „großen kosmischen Plan“, an die Existenz eines göttlichen „Regisseurs“ und an „ein verbindliches Drehbuch“ der Geschichte ab. Es gebe weder Sinn noch Bedeutung. Weil es keinen Regisseur und kein Drehbuch gebe, die uns einschränken könnten, sei der Mensch nicht auf eine „vorgegebene Rolle“ beschränkt: „Wir können tun, was wir wollen, vorausgesetzt, wir finden eine Möglichkeit. ... Nach dem Tod wartet kein Paradies auf uns. Aber wir können ein Paradies hier auf Erden schaffen und darin ewig leben, wenn wir nur ein paar technische Schwierigkeiten überwinden. ... Eines Tages wird unser Wissen so umfassend und unsere Technologie so fortgeschritten sein, dass wir das Elixier ewiger Jugend, das Elixier wahren Glücks oder jedes andere

14 Eine kurze Geschichte der Menschheit, S. 327.

15 Homo Deus, CD 1, Abschnitt 15.

16 Homo Deus, CD 1, Abschnitt 15.

17 Eine kurze Geschichte der Menschheit, S. 235.

18 Ebenda, S. 239.

19 Ebenda, S. 251.

20 Ebenda.

21 Ebenda, S. 252.

22 Homo Deus, CD 2, Abschnitt 117.

gewünschte Mittelchen zusammenmixen können und kein Gott wird uns aufhalten.“<sup>23</sup>

Der „moderne Pakt“, wie Harari ihn beschreibt, ist nichts anderes als ein Pakt mit dem Teufel. Sollten die Zukunftsvisionen Hararis tatsächlich Wirklichkeit werden, dann würde sich die Menschheit im Reich des Antichristen wiederfinden, das in der Apokalypse des Johannes angekündigt ist:

„Und es wurde ihm [dem Tier] ein Maul gegeben, zu reden große Dinge und Lästerungen, und ihm wurde Macht gegeben, es zu tun zweiundvierzig Monate lang. Und es tat sein Maul auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und seine Hütte und die im Himmel wohnen. Und es wurde ihm gegeben, zu kämpfen mit den Heiligen und sie zu überwinden; und es wurde ihm gegeben Macht über alle Stämme und Völker und Sprachen und Nationen. Und alle, die auf Erden wohnen, werden es anbeten, alle, deren Namen nicht vom Anfang der Welt an geschrieben stehen in dem Lebensbuch des Lammes, das geschlachtet ist. Hat jemand Ohren, der höre!“ (Offb 13,5-9).

### Gott ist der Herr der Geschichte

Gottes Wort sagt uns, dass das antichristliche Weltreich kommen wird. Es sagt uns aber auch, dass die Tage des letzten Imperiums gezählt sind. Als Christen wissen wir: Das Leben hat einen Sinn. Es gibt einen kosmischen Plan. Gott ist der Regisseur und Autor des Drehbuchs der Menschheitsgeschichte. Nicht der Mensch, sondern Gott wird eine Welt schaffen, in der es ewiges Leben und ewiges Glück, in der es keinen Tod noch Leid noch Geschrei noch Schmerz geben wird (Offb 21,4). Der allmächtige Gott hat es versprochen und in seinem Sohn Jesus Christus verbürgt:

„Siehe, ich mache alles neu! ... Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein“ (Offb 21,5-7).

*Johann Hesse*

### Im falschen Körper?

Eine wachsende Zahl von Menschen hat das Gefühl, im falschen Körper zu stecken. Besonders unter jungen Menschen wächst das Unbehagen mit dem angeborenen Geschlecht. Der Fachausdruck dafür ist Gender-Dysphorie: „Ein psychischer Zustand, in dem ein Mensch eine ausgeprägte Nichtübereinstimmung zwischen seinem empfundenen Geschlecht und seinem biologischen Geschlecht erlebt.“<sup>24</sup> Ein bekanntes Beispiel ist der Forstwirt Markus Ganserer, der für die Grünen im Deutschen Bundestag sitzt. Seit dem Januar 2019 will er als Tessa Ganserer angesprochen werden. Er kleidet sich mit Frauenkleidern, trägt lange Haare und lackiert die Fingernägel. Nach deutschem Recht ist Markus Ganserer weiterhin ein Mann, denn er weigert sich, das im Transsexuellengesetz vorgeschriebene Verfahren zur „Änderung der Vornamen und zur Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit“ zu durchlaufen. Stattdessen verlangt er, dass jeder auch ohne die vorgeschriebene Begutachtung und einen entsprechenden richterlichen Beschluss akzeptiert, „dass ich die Frau bin, die ich schon immer war.“<sup>25</sup> Der Bundestag verstößt gegen geltendes

Recht, wenn er den männlichen Abgeordneten Ganserer als Frau und mit dem weiblichen Vornamen Tessa führt.<sup>26</sup> Wer es wagt, Markus Ganserer in Übereinstimmung mit seinem biologischen Geschlecht und mit der aktuellen Rechtslage als Mann anzusprechen, muss sich als „transphob“ oder „mischenverachtend“ beschimpfen lassen.<sup>27</sup>

Der Koalitionsvertrag der Ampel-Regierung sieht unter der Überschrift „Queeres Leben“ folgende Maßnahmen vor: „Wir werden das Transsexuellengesetz abschaffen und durch ein Selbstbestimmungsgesetz ersetzen. Dazu gehören ein Verfahren beim Standesamt, das Änderungen des Geschlechtseintrags im Personenstand grundsätzlich per Selbstauskunft möglich macht, ein erweitertes und sanktionsbewehrtes Offenbarungsverbot und eine Stärkung der Aufklärungs- und Beratungsangebote. Die Kosten geschlechtsangleichender Behandlungen müssen vollständig von der GKV übernommen werden.“

Mittlerweile liegt ein Entwurf für das geplante Selbstbestimmungsgesetz vor. Markus Ganserer sagt dazu: „Welchem Geschlecht ein Mensch angehört, kann letztlich nur jeder Mensch für sich selbst beantworten. Das ist eine Frage der Würde.“<sup>28</sup> Und der Queer-Beauftragte der Bundesregierung Sven Lehmann meint: „Welches Geschlecht ein Mensch hat, kann kein Arzt von außen attestieren.“<sup>29</sup> Jeder soll also selbst bestimmen, ob er ein Mann oder eine Frau ist. Die Standesämter sollen den gewünschten Geschlechtseintrag möglichst unkompliziert ändern können, möglicherweise bis zu einmal jährlich. Die einflussreiche Queer-Lobby verlangt, dass möglichst auch Jugendliche ab 14 ohne Einwilligung ihrer Eltern ihr Geschlecht entsprechend ändern dürfen. Sven Lehmann dazu: „Meine Meinung ist: Viele Jugendliche wissen oft seit Jahren, einige schon seit frühester Kindheit, dass das ihnen zugewiesene Geschlecht nicht ihrer Identität entspricht. Sie müssen eine Handhabe bekommen, damit sie nicht gegen ihren Willen in der Schule oder im Sportverein mit falschem Namen oder Geschlecht angesprochen werden.“<sup>30</sup> Zukünftig könnten also hohe Bußgelder verhängt werden, sollte jemand Tessa mit dem Vornamen Markus ansprechen.

Das geplante Selbstbestimmungsgesetz ist grausam, denn es suggeriert dem Menschen, dass das Geschlecht frei wählbar wäre, und eröffnet einen meist unumkehrbaren Weg in die Selbsterstörung und Selbstverstümmelung, denn die Namensänderung ist nur der Einstieg. Junge Menschen mit Gender-Dysphorie erhalten sog. Pubertätsblocker, um die natürliche Geschlechtsentwicklung zu hemmen. Es folgt eine Hormonbehandlung mit vielen Nebenwirkungen. Der letzte Schritt ist die sog. „Geschlechtsangleichende Operation“, die zukünftig von den gesetzlichen Krankenkassen bezahlt werden soll. Mit diesen Operationen werden geschlechtsspezifische Körperteile und auch die Fruchtbarkeit meist für immer zerstört.

Die Lebensberichte von jungen Menschen, die diesen Schritt später bereuen, sind erschütternd.<sup>31</sup> In dem Youtube-Video „Warum ich nicht mehr Transgender bin“ sagt Nele<sup>32</sup>:

<sup>26</sup> <https://www.bundestag.de/abgeordnete>

<sup>27</sup> <https://www.cicero.de/innenpolitik/tessa-ganserer-storch-transsexualitaet-afd>

<sup>28</sup> <https://taz.de/Debatte-ums-Selbstbestimmungsgesetz/!5857771/>

<sup>29</sup> <https://www.cicero.de/kultur/genderdysphorie-kinder-jugendlichen-interview-ahrbeck-felder>

<sup>30</sup> <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/reden-und-interviews/transsexuellengesetz-abschaffen-gleiche-rechte-fuer-alle--196166>

<sup>31</sup> Die Rückkehr zum biologischen Geschlecht wird auch Detransitioning genannt

<sup>32</sup> Nele ist Mitherausgeberin der Broschüre „Gender-Transition – Auf dem

<sup>23</sup> Homo Deus, CD 2, Abschnitt 118.

<sup>24</sup> <https://www.zukunft-ch.ch/wp-content/uploads/2019/06/Zukunft-CH-Info-dossier-Transkinder.pdf> (Seite 11)

<sup>25</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Tessa\\_Ganserer](https://de.wikipedia.org/wiki/Tessa_Ganserer)

„Ich weiß nur, dass ich mir gewünscht hätte, dass mein Therapeut mir gesagt hätte: ‚Du bist nicht im falschen Körper geboren, du bist nicht Transgender geboren, ... Lass uns doch erst einmal an einen Punkt kommen, wo du deinen Körper nicht hasst. Es gibt die Möglichkeit, Gender-Dysphorie auf andere Art und Weise zu überwinden. Für manche funktioniert das vielleicht nicht, für manche schon, aber wie mit jeder Krankheit und mit jedem Beschwerdebild, was es gibt, es gibt immer unterschiedliche Lösungen.‘ ... Ich wünschte, ich hätte das vorher gewusst, dass es für mich auch einen anderen Weg hätte geben können. Aber zu dem Zeitpunkt habe ich halt nicht die Information gehabt und nicht die Ressourcen gehabt, um das zu wissen.“<sup>33</sup>

Ja, es gibt eine andere Weise, Gender-Dysphorie zu überwinden. Gott lädt jeden Menschen ein, sich im Spiegel des Wortes Gottes zu betrachten. Dort heißt es: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und er schuf sie als Mann und Frau“ (1 Mose 1,27). Hier erkennen wir, dass Gott uns als Männer und Frauen gewollt hat. Wir sind sein Ebenbild. Sein Urteil über sein Schöpfungswerk lautet: „Und siehe, es war sehr gut!“ (1 Mose 1,31). Wenn junge Menschen das Gefühl haben, im falschen Körper zu stecken, dann muss man sie vor denen schützen, die ihren Körper und die von Gott geschenkte Identität zerstören wollen. Sie brauchen Menschen, die ihnen sagen: „Nicht dein Körper ist falsch, sondern das Denken und Fühlen über deinen Körper. Du brauchst keine geschlechtsangleichende Operation, sondern geschlechtsangleichendes Denken. Lass dir nicht deinen Körper zerstören, sondern zerstöre das falsche Denken über deinen Körper. Das Denken und die Gefühle müssen so verwandelt werden, dass sie mit dem biologischen Geschlecht in Übereinstimmung kommen.“ Paulus schreibt an die Epheser: „Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Eph 4,23). Durch den Glauben an Jesus Christus und in der Kraft des Heiligen Geistes dürfen Männer und Frauen lernen, ihre von Gott geschaffene und geschenkte Geschlechtsidentität anzunehmen, so dass sie mit König David sagen und beten können: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele“ (Ps 139,14).

*Johann Hesse*

## Von Mais, Mäusen und Menschen

Im 20. Jahrhundert wurde die Doppelhelix-Struktur der DNA entdeckt, die Zuordnung der Aminosäuren zu bestimmten Kombinationen von „DNA-Buchstaben“ aufgeklärt, und dann war alles klar. In unserer typisch menschlichen Überheblichkeit glaubten wir jetzt genau zu wissen, wie das Erbgut funktioniert, dass nur 3% davon tatsächlich Gene seien und die restlichen 97% funktionslos, eben Überbleibsel der Evolution, Junk-DNA: eine Überzeugung, die nicht zum Erforschen der 97% ermutigt.

Für Werner Gitt jedoch ist unser Erbgut ein Beweis für die Existenz Gottes, denn es handelt sich dabei um Information in naturgesetzlichem Sinn. Es ist in einem festgelegten Zeichensatz nach bestimmten grammatischen Regeln geschrieben, beinhaltet Sinn und bewirkt einen Zweck. Alles uns bekannte materielle Leben wird durch Information

gesteuert. In der unbelebten Natur ist kein Prozess bekannt, bei dem Information aus Materie entsteht. Nach allem, was wir wissen, entsteht Information nur durch einen intelligenten Urheber.<sup>34 35</sup>

Die Bibel drückt es sehr kurz aus: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. In ihm war Leben...“ (Johannes 1,1,4).

Zwei großangelegte Projekte haben im 21. Jahrhundert unser Wissen über das Erbgut sehr vorangetrieben: HUGO und ENCODE (gute Übersicht in<sup>36</sup>). Und wieder staunten wir: Das menschliche Genom besteht etwa zur Hälfte aus sich selbst umlagernden Elementen, hat aber nur ca. 25.000 Gene für Proteine. Mindestens 80% des Genoms haben Funktion. Und: Die Reihenfolge der Buchstaben zu kennen, heißt noch lange nicht, den geschriebenen Inhalt zu verstehen.

Was wir davon verstehen, zeigt uns deutlich den Schöpfer: „...weil das von Gott erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart, denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit wird seit Welterschöpfung in dem Erschaffenen wahrgenommen...“ (Römer 1,19-20). Gott ist nicht etwa der Lückenbüßer, wenn wir etwas nicht verstehen, sondern im Gegenteil: Das, was wir verstehen, weist unmissverständlich auf ihn hin.

Was haben wir noch gelernt? Unser Erbgut degeneriert sehr schnell, schneller als man je für möglich gehalten hätte. Wenn alles so weitergeht wie bisher, ist die Menschheit nicht in der Lage, sich weiterzuentwickeln, sondern wird aufgrund der genetischen Degeneration aussterben<sup>37</sup>, und das, obwohl ein weiser Schöpfer Kontroll- und Selbstreparaturmechanismen von Anfang an vorgesehen hat.

Paulus beschreibt es in Römer 8,21: „...dass auch die Schöpfung selbst freigesetzt werden wird von der Sklaverei des Verfalls...“. Der Verfall ist in der Tat eine Sklaverei, denn niemand kann kündigen.

In den Gentechniklaboren weltweit wird viel geforscht, wohl wissend, wie wenig wir wissen, es wird aber auch viel manipuliert. Man steht den gentechnisch veränderten Wesen auch häufig skeptisch gegenüber. Der Aufdruck „ohne Gentechnik“ auf Lebensmittelverpackungen spricht Bände. Gentechnisch veränderter Mais, gentechnisch veränderte Mäuse, gentechnisch veränderte Menschen: Wie weit soll es denn gehen?

So riefen auch die Gentechnik-Impfstoffe gegen SARS-CoV-2 (kurz: „Corona“) neben viel Euphorie auch viel Skepsis hervor. Von offizieller Seite wurde stets versichert, mRNA und DNA-Impfstoffe würden nicht in die menschliche DNA / ins Genom aufgenommen.

DNA, mit Adenoviren in Zellen eingebracht, wird ins menschliche Genom integriert. Dies wurde bereits 2002 veröffentlicht.<sup>38</sup> Das Verfahren wurde als Gentherapie gegen Krebs

Weg zur Selbstakzeptanz“ und mitverantwortlich für die Internetseite <https://post-trans.com>

33FTM Detrans: Wieso ich nicht mehr Transgender bin (Youtube: <https://youtu.be/XDwhGVteLgc>)

34Gitt, Werner (2018): Information – Der Schlüssel zum Leben, ISBN 978-3-86699-347-1

35Gitt, Compton, Fernandez (2011): Without Excuse, ISBN 978-1921643415

36Borger, Peter (2021): „Wenn ENCODE richtig liegt, dann ist Evolution falsch“, Studium Integrale Journal, 28. Jahrgang, Heft 1, S. 30-37, ISSN 0948-6135

37Sanford, John (2014): Genetic Entropy, FMS Publications, ISBN 978-0981631608

38K. Mitani and S. Kubo (2002): Adenovirus As An Integrating Vector: <http://www.eurekaselect.com/article/9604>

entwickelt, DNA wird aber für diesen Zweck in zu wenige Zellen integriert.

Schwedische Untersuchungen mit COVID-19 mRNA-Impfstoff BNT162b2 von Pfizer BioNTech an Zellkulturen zeigen, dass bereits nach 6 Stunden die Impfstoff-mRNA in die DNA der behandelten Zellen eingefügt ist. Die Ergebnisse wurden am 25. Februar 2022 veröffentlicht,<sup>39</sup> fanden aber in der Öffentlichkeit kaum Beachtung.

Die Folgen unkontrollierten Einfügens viraler Gene ins menschliche Genom sind unabsehbar und niemand wird dafür die Verantwortung übernehmen, kein Gesetzgeber und kein Arzt. Achten wir auf unsere Herzen, damit wir die Wissenschaft nicht zu einer Religion werden lassen, von der wir uns Zukunft und Rettung versprechen. Die Geschichte der Wissenschaft ist eine Geschichte der Irrtümer, wobei doch jede Generation sorgfältig gearbeitet und nützliche Modelle entwickelt hat. Wenn wir die Vielfalt und Komplexität der Schöpfung mit unserem stets sehr begrenzten Wissen vergleichen, können wir nur mit dem Propheten übereinstimmen: „Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Wer hat ihm etwas gegeben, sodass Gott ihm etwas zurückgeben müsste? Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen“ (Römer 11,34-36).

*Dr. rer. nat. Magda Montenegro, Königs Wusterhausen  
Die Autorin gehört dem Freundeskreis des GHB an.*

## Every life matters! (Jedes Leben ist wichtig!)

„Was kann ich als Einzelner schon bewirken?“, fragt man sich gelegentlich mutlos angesichts so vieler Probleme und Widerstände. Doch dass eine einzige Person Großes bewirken kann, bewies kürzlich der US-Senator Joe Manchin. Als einziger Demokrat stimmte er gegen einen Gesetzesentwurf, der Abtreibungen tiefer im Gesetz verankern sollte. Der Entwurf scheiterte daraufhin.

Das Papier mit dem beschönigenden Titel „Women's Rights Protection Act“ (zu Deutsch etwa: Gesetz zum Schutz der Frauenrechte) dient u.a. als Widerstand gegen die geplante Aufhebung von „Roe vs. Wade“. Diese Grundsatzentscheidung aus dem Jahr 1973 ermöglichte Frauen vielfach erst den Zugang zu Abtreibung als „fundamentales und verfassungsmäßiges Recht“. Abhängig vom Fortschritt der Schwangerschaft war der Abbruch entweder vollständig freigegeben oder unterlag bestimmten Auflagen. Erst im letzten Drittel der Schwangerschaft konnten die einzelnen Staaten ein Abtreibungsverbot verhängen, es sei denn, das Leben der Mutter war in Gefahr. 20 Jahre später änderte der Oberste Gerichtshof die Rechtsprechung dahingehend, dass nun auch Abtreibungen ab der 23. Woche von den Staaten verboten werden konnten.

## Die Stimme eines Einzigen

Der „Women's Rights Protection Act“ garantiert das Recht auf Abtreibung bis zur Lebensfähigkeit des Fetus' ohne Angabe von Gründen und danach unter der Voraussetzung, dass die Fortführung der Schwangerschaft das Leben oder die Gesundheit der Schwangeren einem nicht näher definierten Risiko aussetzen würde. In einer Abstimmung am 11. Mai 2022

sprachen sich nun alle Republikaner gegen den „Women's Rights Protection Act“ aus, alle Demokraten dafür – alle bis auf Joe Manchin. Ihm ist es zu verdanken, dass der Gesetzesentwurf mit 49 zu 51 Stimmen abgelehnt wurde.

Die Stärke dieses Mannes ist zu bewundern, v.a. wenn man bedenkt, dass der demokratische Senator Chuck Schumer darauf hingewiesen hatte, dass diese Abstimmung ein Stimmungsbild innerhalb der Partei bezüglich der Abtreibungsthematik zeichnen sollte. Er fügte hinzu: „Die Republikaner haben zwei Möglichkeiten. Sie können entweder zugeben, dass sie die Rechte von Frauen zerstören, oder sie können ihren Kurs ändern und sich um Schadensbegrenzung bemühen.“

Den Druck, der wohl auf Manchin gelastet haben dürfte, kann man sich leicht vorstellen – umso mehr, als bei einer Patt-Situation unter den Stimmberechtigten die Vize-Präsidentin der USA die entscheidende Stimme hätte abgeben dürfen. Und man muss kein Hellseher sein, um zu wissen, in welche Richtung Kamala Harris hierbei wohl tendiert hätte.

## Synonyme für Lebensschützer

Harris sieht in dem Versuch, Roe vs. Wade zu kippen, einen Angriff auf die Freiheit von Frauen. Abtreibung setzt sie mit Selbstbestimmung gleich, mit Gesundheitsfürsorge, mit Sicherheit und mit dem Recht auf Privatsphäre. Doch auch die „Leadership Conference on Civil and Human Rights“ schlägt Alarm: Fiele Roe vs. Wade, hätten weite Teile der amerikanischen Bevölkerung keinen Zugang mehr zu Abtreibung. Dies stelle eine ernsthafte Bedrohung für die wirtschaftliche Sicherheit, Gesundheit und Würde (tatsächlich ist hier von Würde die Rede) von Ärmern, Farbigen, Immigranten, Behinderten und Mitgliedern der LGBTQ-Community dar. Dass letztere in diese Aufzählung Eingang gefunden haben, erstaunt vielleicht, aber bedenkt man, dass die Conference auch nicht das Wort „Frauen“ in den Mund nimmt, sondern von „people who can become pregnant“ (also „Leute, die schwanger werden können“) spricht, wird schnell klar, dass man hier vergeblich nach sachlicher Korrektheit und Logik sucht.

Fakt ist jedenfalls: Positioniert man sich heute gegen Abtreibung und für das Lebensrecht, muss man darauf gefasst sein, als Rassist, Frauenfeind, Ausländerfeind, Behindertenfeind und natürlich als rückständig sowie als homo- und transphob zu gelten.

## Manchinieren Sie!

Dass Joe Manchin solche Vorwürfe kalt lassen, ist nicht anzunehmen. Doch er bewies Rückgrat mit seinem Nein zum demokratischen Vorstoß, das „Recht“ auf Abtreibung noch mehr auszuweiten. Damit ist er zum Vorbild geworden, das uns allen dient. Denn schließlich sollte der Grundsatz gelten: „Every life matters“ – jedes Leben ist wichtig. Lassen wir uns also davon ermutigen, in unserem Umfeld für das Recht auf Leben einzustehen, auch wenn man in so mancher Situation der einzige Pro-Lifer am Stammtisch, im Büro, in der Nachbarschaft oder – Gott sei es geklagt – vielleicht sogar in der Pfarrei sein sollte. Every life matters – jeder kann etwas bewirken in seinem direkten Umkreis. Scheuen wir uns also nicht. Manchinieren wir!

<sup>39</sup>Aldén et al. (2022): Intracellular Reverse Transcription of Pfizer BioNTech COVID-19 mRNA Vaccine BNT162b2 In Vitro in Human Liver Cell Line: <https://www.mdpi.com/1467-3045/44/3/73/htm>

## Pastor Uwe Holmer: Der Fragebogen



### Wo möchten Sie jetzt am liebsten sein?

Zu Hause in Serrahn, bei meiner Frau.

### Wofür lassen Sie alles stehen und liegen?

Für den Auftrag, Menschen zum Glauben an Jesus zu rufen.

### Was bedeutet Heimat für Sie?

Mein Geburtsort Wismar und seine Umgebung haben mir eingepägt, wie schön die Welt ist – und das in einer schlichten, warmen siebenköpfigen Familie.

### Was ist Ihnen wichtig im Leben?

Dass das Ende meines Lebens die Tür zum Ziel des Lebens ist – der Ewigkeit bei Gott.

### Was haben Ihnen Ihre Eltern mitgegeben?

Dass ich schon früh das Ziel in den Blick nehmen sollte, um am Ende bei meinem Schöpfer anzukommen.

### Welches Buch hat Sie nachhaltig beeinflusst?

Die Bibel. Denn in ihr offenbart der Einzige, der bei der Schöpfung dabei war, was für seine Geschöpfe wichtig ist.

### Welche Musik mögen Sie?

Schöne Melodien, mehr Dur als Moll, Choräle, geistliche und weltliche Volkslieder.

### Welches Ereignis ist für die Welt das einschneidendste gewesen?

Als Gott uns zu seinem Ebenbild geschaffen; als der Mensch sich entschied (bis heute), ohne Gott oder gegen Gott zu leben; der Tod und die Auferstehung Jesu und damit der göttliche Sieg über den Tod.

### Was möchten Sie verändern?

Dass unser Volk sein Grundgesetz wieder ernst nimmt und die Lehre der Väter nach der Hitlerzeit beachtet: Leben „in der Verantwortung vor Gott und den Menschen“.

### Woran glauben Sie?

An den dreieinigen Gott, an seine Liebe zu uns, und dass Gutes tun fröhlich macht.

### Welche Werte sollen wir unseren Kindern weitergeben?

Sie sollten an uns als ihren Vorbildern sehen, dass es wichtig ist, eine Persönlichkeit zu werden, die von Glauben, Lieben und Hoffen geprägt ist, von Wahrheit, Barmherzigkeit und Zuwendung zum Nächsten.

### Welche Bedeutung hat der Tod für Sie?

Es ist mir schmerzlich, dass ich meine Lieben verlassen muss. Es ist mir tröstlich, dass Jesus seinen Nachfolgern ein Zuhause bei Gott zugesagt hat, auch mir.

*Uwe Holmer, Jahrgang 1929, gewährte 1990 dem Ehepaar Honecker Asyl im Pfarrhaus, worüber der Theologe das Buch „Der Mann, bei dem Honecker wohnte“ schrieb (siehe auch die Verfilmung „Honecker und der Pastor“, ZDF-Mediathek bis 11.03.2023). Jüngst veröffentlichte er den Titel „Zuversicht. Weil Glaube trägt“ (2021).*

Quelle: Junge Freiheit 16/22 vom 15.4.2022

## Hybride Gnade

Ins Wohnzimmer flimmert  
am Sonntag der livestream

Wir schalten uns die Heiligkeit Gottes zu  
versetzen uns virtuell in den  
Versammlungsmodus,  
wo zwei oder drei  
Bildschirme versammelt sind

Während die Gemeinde  
im Schlafanzug auf dem Sofa chillt  
genießt sie die Gnade hybrid

Abendmahl on demand  
Vergebung aus der cloud  
Autarker download  
statt dem altmodischen gefährlichen  
Trinken aus dem Kelch des Heils

Endlich eine Gnade  
ganz ohne Hingabe und lästige Leiblichkeit

Warum eigentlich, Herr,  
bist du nicht gleich  
online für uns gestorben?

*Maria Nestele, Winterlingen*

## Zum diskriminierenden Begriff „Homophobie“

Seit der deutsche Bundestag und viele andere Regierungen rund um den Globus die Öffnung der Ehe für Gleichgeschlechtliche beschlossen haben, genießen Schwule und Lesben nicht nur staatlichen, sondern oft sogar kirchlichen Segen. Jegliche Kritik an gleichgeschlechtlicher Praxis ist unabhängig von ihrer Motivation obsolet geworden. Das spiegelt sich insbesondere im Erfolg des Kunstbegriffs „Homophobie“, mit dem die Minderheit Homosexueller vor Diskriminierung geschützt werden soll.

Doch dieser offensichtlich bereits in die Alltagssprache eingegangene Ausdruck diskriminiert längst andere Menschen – nämlich all diejenigen innerhalb und außerhalb der Gleichgeschlechtlichen-Szene, die sich mit dem Phänomen der Homosexualität in der einen oder anderen Hinsicht doch auch sachlich-kritisch auseinandersetzen möchten. Eine solche Auseinandersetzung scheint kaum mehr möglich zu sein. Wer sich als Wissenschaftler mit dem „Homo“-Thema analytisch so befasst, dass dabei auch kritische Aspekte aus Medizin, Psychologie oder Theologie zum Tragen kommen, wird mittels des Begriffs „homophob“ meist schnell an den Pranger gestellt und kollegial isoliert. Wenn sich ein christlicher Publizist die einschlägigen neutestamentlichen Aussagen zu eigen macht, ist er rasch gebrandmarkt und muss damit rechnen, von manchen kirchlichen Zeitschriften gar nicht mehr gedruckt zu werden. Wer als Pfarrer in der Gemeinde seine biblisch begründete Position kundtut, hat mit heftigen Reaktionen – womöglich sogar von Seiten der Kirchenleitung – zu rechnen. Eine diskriminierte Minderheit bilden heute kaum mehr die Homo- oder Transsexuellen, sondern eher schon die angeblich „Homophoben“. Sie zu diskriminieren, ist ja die durchschaubare Absicht des Begriffs „homophob“.

Wo es derart unsachlich und unfair zugeht, dort sind mit Sicherheit psychologische und weltanschauliche Faktoren im



Spiel. Der Begriff der Phobie stammt aus der Psychologie: Er bezeichnet die krankhafte, psychoanalytisch auszumachende Furcht vor etwas Bestimmten. Wenn man nun gewisse Themen nicht mehr kritisch ansprechen darf, herrscht offensichtlich eine solche Phobie in Gesellschaft und Kirche vor – nämlich eine ausgeprägte „Homosexuellenkritik-Phobie“. Dies ist eine sachliche Feststellung; sie möchte nicht verletzen, sondern aufklären helfen.

Demgegenüber will das Wort „homophob“ sehr wohl verletzen; es ist ein pauschalisierender Kampfbegriff. Seine Verwendung zielt darauf, nicht nur die unsachlichen, sondern auch die sachlichen Kritiker gleichgeschlechtlicher Praxis zu verängstigen und zum Schweigen zu bringen. Das ist mittlerweile auch vielfach gelungen. Gewiss ist es im Blick auf unsachliche Kritik völlig legitim, Abwehrstrategien zu entwickeln; die aber sollten ihrerseits möglichst sachlich sein – was bei dem Totschlag-Argument der Verwendung des Begriffs „homophob“ definitiv nicht der Fall ist. Schon die Abkürzung „homo-“ ist höchst fragwürdig, weil im Ansatz für manche Ohren missverständlich. Altgriechisch gelesen bedeutet sie „gleich“ und bezieht sich hier auf die Gleichgeschlechtlichkeit. Lateinisch verstanden aber heißt homo „Mensch“. Insofern unterstellt der Ausdruck „homophob“ dem Klang nach für manche Ohren missverständlich so etwas wie Menschenfurcht, ja es klingt sogar so etwas wie Menschenfeindschaft an – was natürlich absurd ist, aber bei dieser problematischen Abkürzung für den einen oder anderen Sender und Empfänger mitschwingen könnte. Und die zweite Worthälfte „-phob“ deutet auf eine psychologische Größe hin, womit indirekt unterstellt wird, dass alle Kritik an Gleichgeschlechtlichkeit ein Fall für Psychologen oder gar Psychiater sei. Ebenso absurd! Es mag Einzelfälle geben, in denen der Begriff angemessen wäre – aber als gängiger Pauschalbegriff für sämtliche Arten von Kritik an Homosexualität ist er ein Unding. Ja er stellt ein sprachliches Monster dar, dessen Aggressions- und Verwirrungspotenzial so groß ist, dass er zumindest in kirchlichen und theologischen, um Wahrheit und Fairness bemühten Kreisen sich eigentlich von selbst verbieten sollte.

Nicht alle Argumente von Kritikern der Gleichgeschlechtlichkeit mögen überzeugend sein; diesbezüglich sind umso mehr offene Diskussionen angesagt, nicht jedoch Tabuisierungen und gezielte Verletzungen. Der bekannte Umstand, dass Homosexuellen über lange Zeit hierzulande hinsichtlich ihrer Menschenrechte übel mitgespielt wurde, ist zweifellos höchst bedauerlich. Er rechtfertigt aber nicht eine Entwicklung, die langsam in eine gegenteilige Richtung zu gehen droht. Wieder werden Mitmenschen an den Pranger gestellt oder jedenfalls als hochpeinlich ausgegeben – doch nun sozusagen auf der anderen Seite. Der Begriff „homophob“ spaltet auf niederträchtige Weise, statt eine sachliche Debatte zu fördern. Er sollte unter dialogfreundlichen und gebildeten Zeitgenossen künftig obsolet sein. Würde er hingegen immer weiter zur sprachlichen Normalität werden, dann könnte es dazu kommen, dass schließlich auch die Bibel als „Homophobie“-förderliches Buch einer radikalen Kultur- und Gesellschaftskritik anheimfällt. Umso mehr wäre es an der Zeit, in Theologie und Kirche „klimatisch“ endlich wieder ausgewogenere Debatten zum Thema Ehe und Gleichgeschlechtlichkeit zuzulassen, statt sich positionell dem Zeitgeist anzubiedern.

*Prof. Dr. Werner Thiede, Neuhausen/Enz*

## Ein Blick nach Lettland

Seit dem Jahr 2000, als ich Janis Vanags, den Erzbischof der Evang.-luth. Kirche Lettlands zu einer Predigt nach Siegen eingeladen hatte, entwickelte sich eine gute Verbindung zwischen dem Gemeindehilfsbund und der lettischen lutherischen Kirche. Mehrmals war Erzbischof Vanags seitdem auf Einladung des Gemeindehilfsbundes in Deutschland. 2019 kamen der Außenbeauftragte Propst Andres Kraulins und Pastor Rumjancevs von der lettischen Kirchengemeinde Malpils zum Jahrestreffen der Mitglieder und Freunde in unsere Geschäftsstelle. Wir vereinbarten im Bruderrat regelmäßige finanzielle Unterstützungen, denn es war uns allen schnell klar geworden, dass die lettische lutherische Kirche in äußerster Armut lebt.

Der Bruderrat des Gemeindehilfsbundes beschloss im Februar 2022, dass ich einen Gegenbesuch unternehmen sollte. Im Mai war es soweit, und ich konnte einige Tage die Gemeinde in Malpils kennenlernen, mit Pastor Rumjancevs die weitere Umgebung erkunden und Erzbischof Vanags in Riga besuchen. Dazwischen gab es genügend freie Zeit, um die beeindruckende Weite des Landes mit den vielen Seen und der vielfach noch unberührten Natur zu erkunden.

**Die erste Überraschung** gab es für mich in Malpils, als mir Pastor Rumjancevs mitteilte, dass eine große Zahl der lutherischen Pastoren den Lebensunterhalt selber verdienen muss, auch er selbst. Die lettische Kirche ist viel zu arm, als dass sie jedem ein ausreichendes Gehalt zahlen könnte. Ich musste an die deutschen Gehälter denken und wurde gewiss, dass die Spendengelder, die wir bisher gesammelt und weitergeleitet hatten, gut angelegt waren. Es traf sich gut, dass gerade an dem Sonntag meines Besuchs die Gemeinde einen Festgottesdienst zum 500. Jubiläum der Einführung der Reformation in Lettland feierte. Der Superintendent predigte, mir wurde die Predigt übersetzt. Anschließend wurden neben der Kirche einige Eichen gepflanzt, die an die Reformation erinnern sollen. Ein Gemeindefest im Freien schloss sich an, bei dem ich ein Grußwort an die Gemeinde richten konnte, das Pastor Rumjancevs übersetzte. Ich bezog mich auf 2 Kor 8,14: „Jetzt helfe euer Überfluss ihrem Mangel ab“ und führte aus, dass wir im Gemeindehilfsbund durch die tiefgründigen Bibelauslegungen von Janis Vanags so viel Segen empfangen haben, dass es nur recht und billig sei, davon etwas abzugeben in Form von finanziellen Liebesgaben. Wie sehr sich die lettischen evangelischen Christen der Reformation verbunden wissen, wurde mir wenig später vor Augen geführt, als Pastor Rumjancevs mir die Kleinstadt Sigulda zeigte. Die Stadt hatte auf einem Platz die vier Ziffern 2022 als Skulptur aufgerichtet und mit Blumen geschmückt. Wohl gemerkt, es war die Stadtverwaltung, die das veranlasst hatte, nicht eine Kirchengemeinde.

**Die zweite Überraschung** erlebte ich auf der Autofahrt nach Sigulda, als Pastor Rumjancevs im Autoradio einen christlichen Sender einstellte und mir sagte, dass es davon drei gibt. Ich habe dann diesen Sender bei meinen Fahrten durch das Land oft gehört. Biblische Lesungen wechselten sich ab mit frischen Glaubensliedern, zeugnishaften Interviews, Kindersendungen, Gottesdiensten und Gemeindeberichten. Dies konnte ich auch ohne lettische Sprachkenntnisse durch die Wiederholungen und die teilweise englische Moderation ganz gut verstehen. Und ich sagte mir: alle Achtung vor diesem Land mit seinen nur etwa 20 Millionen Einwohnern, dass die Christen drei christliche Vollprogramme im Radio organisieren.

Wie hoch in Lettland das christliche Erbe gehalten wird, konnte ich auch an der liebevoll restaurierten Burganlage Treiden (lettisch Turaida) in der Nähe von Sigulda beobachten. Hier war die ganze lettische Geschichte ablesbar, angefangen von den ersten Niederlassungen deutscher katholischer Bischöfe und des Schwertbrüderordens im 12. und 13. Jahrhundert bis hin zur schlichten, aber desto mehr beeindruckenden lutherischen Holzkirche von 1750. Bis 1563 war die Burg Turaida auch Sitz des Rigaer römisch-katholischen Erzbischofs. Sein Bischofszimmer war fachmännisch restauriert, und sogar die mittelalterliche Heizungsanlage war wiederhergestellt. So viel Geschichtsbewusstsein wie in Lettland wünschte man sich auch bei uns!

**Die dritte Überraschung** waren die vielen ukrainischen Fahnen und Bänder, die im ganzen Land, besonders in Riga unübersehbar waren. Vor dem Palais des lettischen Staatspräsidenten wehten je drei Flaggen der NATO, der Europäischen Union und der Ukraine. Um diese überaus starke Solidarisierung zu verstehen, braucht man einen Überblick über die lettische Geschichte. Seit 1561 stand das heutige Gebiet Lettlands im Grunde andauernd unter einer fremden Herrschaft. Zunächst war es Polen-Litauen, dann Schweden, und seit 1795 war das ganze Land dem russischen Zarenreich angegliedert. Nach dieser langen Fremdherrschaft kann es niemand verwundern, dass die Letten 1918 den ersten politisch möglichen Zeitpunkt wählten, um sich für unabhängig zu erklären. Und nachdem Lettland 1940 zwangsweise zu einer Sowjetrepublik erklärt wurde und bis 1991 eine solche blieb, wird es noch verständlicher, dass die Letten mit Argusaugen über ihre politische Unabhängigkeit wachen. Die Mitgliedschaft in der EU (2003), der NATO (2004) und die Zugehörigkeit zum Euroraum (2014) waren Schritte, die absolut in der inneren Logik dieses Unabhängigkeitsstrebens lagen.

Natürlich haben die lange Zugehörigkeit zum Zarenreich und die lange sowjetische Okkupationszeit tiefe Spuren hinterlassen. Seit 1944 wurden viele russische Familien auf lettischem Gebiet angesiedelt, so dass heute über 35% der Bevölkerung Russisch als ihre Umgangssprache bezeichnen und etwa 30% ethnische Russen sind. Die internen Spannungen, die sich für die lettische Gesellschaft aus diesen Tatsachen ergeben, kann man sich lebhaft vorstellen. Ebenso kann man die Sorge vieler Letten nachvollziehen, dass in Russland revisionistische Ideen wieder Platz greifen könnten, auch wenn dazu z.Zt. wohl kein unmittelbarer Anlass besteht.

**Der Höhepunkt** meiner Lettland-Reise war ein Besuch bei Erzbischof Janis Vanags in Riga. Mit ihm bin ich seit unserer ersten Begegnung im Jahr 2000 freundschaftlich-brüderlich verbunden. Zwei scheinbare Äußerlichkeiten, hinter denen jedoch Botschaften stehen, fielen mir gleich ins Auge. Er trug eine sehr schlichte normale Alltagskleidung, als wollte er unterstreichen, dass die lettische lutherische Kirche eine arme Kirche ist. Wenn man in sein Amtszimmer hineinkommt, fällt der Blick sofort auf ein Christusbild, vor dem ein Tisch mit Gebetsbank steht. Die Botschaft ist klar: In diesem Raum

wird auf den Knien gebetet, und Christus soll alle Gedanken und Gespräche lenken und leiten.

Ich habe ihm gedankt für sein unerschrockenes Einstehen für die volle apostolische Lehre und seine langjährige Verbundenheit mit dem Gemeindehilfsbund, die nicht zuletzt jetzt am 9. Juli wieder in einem sehr herzlichen Grußwort zum Ausdruck kam. Ich konnte mit ihm u.a. die Frage neuer Gemeindeformen besprechen (Hauskreisgemeinde, Internetgemeinde, Vereinsgemeinde). Sein Hinweis, dass sich die Gemeinde Jesu immer in drei Diensten verwirklicht, nämlich im Bischofsamt, in der pfarramtlichen Verkündigung und im diakonischen Dienst, kann uns auch hier in Deutschland zukünftig eine gute Richtschnur sein.

Die theologische Ausbildung war ebenfalls ein Thema. Sein Satz „Es ist ein Verhängnis, wenn die Kirche die Ausbildung ihres Nachwuchses dem Staat überlässt“ bestätigt in meinen Augen alle Anstrengungen bei uns, in Verantwortung der Gemeinde alternative theologische Ausbildungsstätten zu entwickeln, wie sie schon Friedrich v. Bodelschwingh, aber auch Heinrich Kemner gewollt haben. Und gleichzeitig macht solch ein Satz auch traurig und zornig darüber, dass die Leitungsgremien der deutschen Landeskirchen es bislang nicht für nötig befunden haben, eine Zusammenarbeit z.B. mit der Freien Theologischen Hochschule in Gießen in Erwägung zu ziehen. Janis Vanags ist hier konsequent einen anderen Weg gegangen und hat die Luther-Akademie in Riga ins Leben gerufen, die er seit einiger Zeit sogar selbst leitet. Natürlich spielte auch die aktuelle Weltpolitik eine Rolle. Mir blieb sein Satz hängen: „Es ist ein schwerer Fehler des Westens, dass er in diesem Konflikt die Verteidigung der traditionellen christlichen Werte Russland überlässt.“ Nach einem kleinen Rundgang durch die Altstadt verabschiedete ich mich in der Gewissheit, einen Bischof getroffen zu haben, der seine „hohe Aufgabe“ (1 Tim 3,1) vorbildlich wahrnimmt.

Nach meinem Lettlandbericht in der letzten Bruderratssitzung am 8. Juli hat der Bruderrat einstimmig beschlossen, ab sofort die Luther-Akademie der Evang.-luth. Kirche Lettlands regelmäßig finanziell zu unterstützen.

Als Beispiel für die tiefgründige Schriftauslegung, mit der uns Janis Vanags in den letzten Jahrzehnten oft beschenkt hat, ist diesem Aufbruch-Heft auf S. 10 eine geistliche Betrachtung von ihm beigelegt.

Ich schließe den kleinen Bericht mit der Bitte, für Erzbischof Janis Vanags zu beten. Aufgrund seiner Doppelbelastung als Bischof und Akademieleiter ist er chronisch überarbeitet und gesundheitlich angeschlagen. Seit vielen Jahren sorgt er sich um seine kranke Frau und steht aufgrund seiner Ablehnung der Frauenordination in der Dauerkritik westlicher Kirchen. Möge der Herr der Kirche ihm weiterhin Weisheit, Kraft und Demut geben.

*Joachim Cochlovius*

## Theologische Zeitzeichen

### Erbe und Auftrag – Was wir von Heinrich Kemner lernen können.



Im 30. Jahr nach der Gründung des Gemeindehilfsbundes (in den ersten Wochen ‚Gemeindenotbund‘) ist ein Innehalten und Gedenken an den Gründer Pastor Heinrich Kemner angebracht. Was war das Geheimnis seines gesegneten Wirkens? Was verdanken wir ihm im Gemeindehilfsbund? Was sollten wir unbedingt von seinem

geistlichen Erbe festhalten? Aus der Fülle der Erinnerungen, seines Wirkens und seiner Veröffentlichungen wähle ich sieben Erbstücke aus, die uns zur eigenen Standortbestimmung und in unserem Auftrag helfen können, angefochtenen Menschen geistlich, theologisch und seelsorgerlich zu helfen, insbesondere im Gemeindehilfsbund.

Zuerst möchte ich das Weihegebet in Erinnerung rufen, das Heinrich Kemner bei der Gründung des Bundes am Reformationstag 1992 gesprochen hat. Es hat durchaus testamentarische Bedeutung und ist in meinen Augen ein wichtiger Schlüssel zum Verstehen der nun 30jährigen Geschichte des Gemeindehilfsbundes. Die Gebete der Glaubensväter wiegen schwer, und sie erfüllen sich, wenn sie in Vollmacht gesprochen wurden. Dass der Bund bei allen Rückschlägen und Widerständen bis jetzt seinen Dienst ungehindert tun kann, gewachsen ist und in diesem Sommer eine neue Leitung bekommt, das ist nicht menschliches Verdienst, sondern eine Erhöhung dieses Weihegebets, und das macht demütig und dankbar.

*„Der Herr ist mein Licht, er ist mein Licht und ist mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten, der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? Lebendiger Herr, Vater, Sohn, Heiliger Geist, in deinem heiligen Namen, in der Kraft deiner Gottverlassenheit, o Christus, deiner Höllenfahrt, in dem Siegel, Vater im Himmel, das du uns gegeben hast, in der Auferstehung, in der leibhaftigen Auferstehung Jesu, in der Gewissheit, dass er wiederkommt, dass er uns nicht verlassen wird, dass alles Geburtswehen sind, wie du gesagt, zum Ziele hin, in dieser Gewissheit, Herr, weihe ich in diesem Augenblick den Notbund in deinem hochgelobten Namen. Ich weihe ihn, Herr, dass du ihn fruchtbar machst für unsere Kirche, für unser Volk, dass es nicht Allotria wird, sondern Halleluja, dass Krelingen beglaubigt wird von dir, bei allen Schwächen und Gebrechen. Ich danke dir, dass du mich nicht verworfen hast vor deinem Angesicht, dass du deinen Heiligen Geist nicht von mir genommen, und so weihe ich den Notbund in diesem Augenblick als Anstoß zu einer ewigen Bewegung in dem Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir. Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Amen“*

#### 1.)

Unbedingt festhalten vom Erbe Heinrich Kemners müssen wir sein an Luther, Kierkegaard und Bezzel orientiertes **Menschenbild**. Im Gegensatz zur Meinung des Humanismus hat der Mensch keinen guten Kern, sondern ist und bleibt im Tiefsten ein Sünder, der sich selbst mehr sucht als den Nächsten und Gott. Auch der Christ muss sich immer wieder, wenn er ehrlich ist, in seiner „stinkigen Selbstverliebtheit“ ertappen. Nur in der Glaubensgemeinschaft mit Jesus Christus hat er die Chance, von sich selbst frei zu werden. Und nur der von sich selbst erlöste Mensch wird frei, wirklich für Gott und den Nächsten zu leben.

Dieses Menschenbild ruft geradezu nach einer erwecklichen Verkündigung, denn nur dort, wo Christus in Vollmacht als Erlöser gepredigt wird, kann ihn der Mensch im Glauben ergreifen und so in die doppelte „Freiheit eines Christenmenschen“ hineinkommen. Die besteht bekanntlich nach Luthers Reformationsschrift von 1520 in der Freiheit von allen inneren und äußeren Knechtungen durch den Glauben an Christus und in der Freiheit für den Dienst am Nächsten aus der Kraft der Liebe. Glaube und Liebe, das sind die beiden Koordinaten des neuen Lebens, das Christus seinen Nachfolgern schenkt. Dieses Menschenbild ist weder pessimistisch noch optimistisch, sondern realistisch, denn es sieht den Menschen, wie er ist, in seiner ganzen Durchdrungenheit vom sündigen Egoismus, und es rechnet gleichzeitig mit der realen Gegenwart des auferstandenen Christus, der sich im Predigtwort und im Sakrament offenbart. Kemner schätzte Luther sehr, wie er ja auch oft vom Reformator sprach als von dem „größten Sohn, den eine deutsche Mutter je geboren hat“.

#### 2.)

Aus dem paulinisch-lutherischen realistischen Menschenbild resultiert das **Eigenbild der Christen**, das sie besonders dann brauchen, wenn sie andere Menschen für Christus gewinnen möchten. Als Christen sind wir begnadigte Sünder und dürfen wissen, dass wir durch Gottes Gnade und Beistand dem Sog der Sünde widerstehen können. Wir bleiben aber Sünder, und diese Tatsache muss sich in unserem Selbstbewusstsein abbilden. Deswegen hören wir bei Heinrich Kemner die dringende Empfehlung, „auf der Sünderbank“ Platz zu nehmen, wenn wir Weltmenschen mit dem Evangelium erreichen wollen. Damit ist gemeint, dass wir uns als Christen nicht für besser halten und uns nicht selber „einen Heiligenschein aufsetzen“. Öfters erzählte Kemner von seinen evangelistischen Einsätzen auf der Hamburger Reeperbahn, wo er die „letzte Reihe“ suchte und eine „rote Schlägermütze“ aufsetzte.

Hinter diesen Formulierungen stehen wichtige Erkenntnisse. Wir erreichen die Menschen nur, wenn wir uns ihnen „ausliefern“ (so Kemners Ausdruck), d.h. wenn wir ihnen gegenüber auch unsere eigenen Schwächen zugeben und äußern. Wenn wir ein perfektes Menschsein vorspielen und auf eigene Lebenserfolge oder auf unser Können hinweisen, bauen wir unsichtbare Mauern auf und verlieren den Zugang zum anderen. Christen sollten „keine unnatürliche Heiligkeit, sondern eine geheiligte Natürlichkeit“ widerspiegeln. Der Glaube macht „aus einem Spatz keine Nachtigall, sondern einen

echten Spatzen“. Der Gemeindehilfsbund kommt nicht umhin, die gesellschaftlichen und innerkirchlichen Entwicklungen zu analysieren und kritisch zu kommentieren, aber es darf kein überheblicher Unterton mitschwingen und in jeder Kritik muss ein „Mitleiden mit der Not des anderen“ erkennbar sein.

### 3.)

Heinrich Kemner war kein Intellektverächter oder „Denkmuffel“. Gern zitierte er z.B. Sören Kierkegaard, dessen komplette Werke in seiner Bibliothek standen und dessen christliche Philosophie er bestens kannte. Kemners Buch „Christus oder Chaos“ (1959) zeugt wie kaum ein anderes von seiner intellektuellen Begabung. Auch dies gehört zu seinem Erbe, dass die Christen – in jedem Fall die Verkündiger – die geistigen Strömungen ihrer Zeit kennen und einordnen sollten. Niemand sollte ihnen Denkträgheit vorwerfen können. Aber bei aller intellektuellen Kompetenz wurde Kemner nicht müde, auf die **Begrenztheiten und die Verführbarkeit des menschlichen Verstands** hinzuweisen. Dieser könne zwar aus sich heraus durchaus „dialektische Wahrheiten“ entwickeln, d.h. in sich stimmige, aber von variablen Voraussetzungen abhängige Teilwahrheiten, aber nicht die nur durch den Heiligen Geist zugängliche Christuswahrheit.

Die Skepsis Kemners gegenüber dem Verstand kommt in dem von ihm oft gebrauchten Ausspruch zum Vorschein, dass man „mit dem Intellekt alles erklären, alles beweisen und alles entschuldigen“ könne. In dieser Definition wird ähnlich wie in Luthers Wort von der „Hure Vernunft“ deutlich, dass die menschliche Rationalität keineswegs so frei und unabhängig ist, wie sie sich selbst einschätzt, sondern zutiefst vom Herzen, also vom Persönlichkeitszentrum des Menschen, gesteuert wird. Solange das Herz nicht im Glauben an Christus zur Liebe zu Gott und den Nächsten befreit ist, bleibt der Verstand gefangen in den Befangenheiten des eigenen Ich. Es bedarf deswegen immer wieder einer großen Anstrengung und ernsthafter Gebete, wenn man Weltmenschen die Geheimnisse des Reiches Gottes nahebringen will. Jesus hat Gleichnisse erzählt, Paulus ist den Griechen ein Grieche geworden (vgl. 1 Kor 9,21), und auch wir sollten uns in den oft ideologisch verengten Denkhorizont unserer Zeitgenossen hineinversetzen, wenn wir ihnen Gottes Wort und Willen weitersagen wollen. Und dazu müssen wir ihn kennen.

### 4.)

Die **Theologie Heinrich Kemners** ist christozentrisch und ewigkeitsorientiert. Er liebte das Kierkegaard-Wort „Die einzige Neuigkeit der Erdentage ist der Ewigkeit Anfang in Jesus Christus“. Wie er es schon in seinem theologischen Erstlingswerk „Christus oder Chaos“ ausgeführt hatte, erkannte er im Sohn Gottes nicht nur die Mitte der Geschichte und Heilsgeschichte, sondern auch die Umwertung aller irdischen Werte und die große Chance für eine komplette Neuausrichtung des Menschseins. Dass der Mensch durch Christus die Ewigkeit gewinnt, zieht sich wie ein roter Faden durch Kemners gesamte Verkündigung und literarische Tätigkeit. Dabei meint Ewigkeit keine endlose Zeit, sondern eine eigenständige Kategorie der Wirklichkeit. Durch Christus wird der Mensch in eine neue, vom lebendigen Gott bestimmte Wirklichkeit versetzt. Seine Maßstäbe verändern sich. Weltliche Güter und Gaben, die Anerkennung durch Menschen, Macht und Einfluss, sexuelle Erfüllung, Leidensscheu – all das Irdische tritt zurück gegenüber der Erkenntnis Christi.

Wer nach menschlicher Anerkennung strebt, kann auf Kemners Wort hören: „Wir leben nicht im Urteil der Menschen, sondern im Urteil Gottes.“ Wer an fehlgeleitete Sexualität und ehebrecherisches Verhalten gebunden ist, dem gilt seine warnende Stimme: „Willst du wegen ein paar Lustsekunden deine Ewigkeit aufs Spiel setzen?“ Wer nicht vergeben kann, findet in Kemners Theologie die Erkenntnis, dass Gott ihm selber in ungleich höherem Maß durch Christus vergibt und er deswegen auch seinem Nächsten vergeben kann. Im gelebten Glauben an den Sohn Gottes verändert sich der Blick auf das eigene Tun, dessen Wert wir oft genug überhöhen. „Ewigkeitswert hat nur das Geschenke, nicht das Gewollte.“ Diese Erkenntnis Heinrich Kemners ist sehr ernüchternd, aber heilsam. Wie schnell beginnen wir, uns auf unsere Leistungen etwas einzubilden, und sind bekümmert, wenn niemand sie würdigt. Da hilft der „Blickwechsel“, von dem Kemner oft sprach. Paul Gerhardt hat ihn auf seine unnachahmliche Weise formuliert: „An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd; was Christus mir gegeben, das ist der Liebewert.“ Dass nur das Geschenke bleibenden Wert hat, ist keine Erkenntnis Kemners. Die Bibel drückt das folgendermaßen aus: „Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen“ (Eph 2,10).

### 5.)

Ausgehend von Hermann Bezels Wort „Evangelische Heiligung heißt Grundsätzen dienen“, hat Heinrich Kemner großen Wert darauf gelegt, dass der **Protestantismus grundsatztreu bleibt** bzw. wieder wird. Den ethischen Schwenk in der evangelischen Kirche von einem klaren Nein zur Abtreibung hin zu einer indirekten Mitbeteiligung durch das Ausstellen sogenannter Beratungsbescheinigungen konnte er ebenso wenig nachvollziehen wie die Öffnung evangelischer Pfarrhäuser für gleichgeschlechtliche Partnerschaften und evangelische Trauungen bzw. Segnungen solcher Verbindungen. Auch die Öffnung des gemeindeleitenden Hirtenamtes für die Frau in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts betrachtete er kritisch. In all diesen Entwicklungen sah er die Grundsatztreue der evangelischen Kirche aufgegeben.

Als 1992 in Hamburg die weltweit erste evangelisch-lutherische Bischöfin gewählt wurde, hielt Heinrich Kemner die Zeit für einen deutlichen Protest für gekommen und rief zur Gründung des Gemeindehilfsbundes (zunächst Gemeindenotbund) auf. Seine Devise lautete „Auftreten“ statt „Aus-treten“. Die Grundsatztreue drückt sich bis heute in der Satzung des Gemeindehilfsbundes aus, wo es in §2 gleich am Anfang heißt: „Der Verein verfolgt christliche Ziele im Sinne der reformatorischen Bekenntnisschriften. Er setzt sich innerhalb der evangelischen Landeskirchen im Sinne der Grundordnung für die uneingeschränkte Autorität der Heiligen Schrift für Lehre und Leben in Kirche und Gemeinde ein.“ Heinrich Kemner sprach öfters von der „Entelechie“, wenn er das innere Gesetz meinte, das sich in einem Menschenleben oder auch in der Entwicklung einer Gruppe von Menschen verwirklicht. Nimmt man diese Definition zum Maßstab, gehört es zweifellos zur Entelechie des Gemeindehilfsbundes, dass er angesichts der eben genannten Entwicklungen in der evangelischen Kirche unbeirrt an der Lehre der Apostel festhält.

## 6.)

Mit der Ausrufung im Mai 1992 und der **Gründung des Gemeindehilfsbundes** am Reformationstag 1992 wollte Heinrich Kemner einen Weckruf in die evangelische Kirche schicken. „Es ist die Stunde da, vom Schlaf aufzuwachen. Wir wollen in einer weithin toten Kirche, die in der Gefahr steht, vom Feind verführt zu werden, Hinweis sein auf den Herrn. Die Zeit ist da. Wir sollten uns jetzt sammeln zur Schar der Gläubigen, die endlich aus der Zersplitterung herauskommen und in den Auftrag hineinfinden, den anderen zu helfen.“ „Die leidende Wahrheit in der Nachfolge Jesu darf nicht schweigende Wahrheit sein“ („Gemeinde Jesu hat Zukunft“, Infoblatt des Gemeindehilfsbundes). Da er die geistliche Not nicht nur in seiner lutherischen Kirche sah, sondern viel allgemeiner, führte er in einer seiner letzten Bibelarbeiten aus: „Wir müssen jetzt ein Dach bauen, das aber nicht unser Bekenntnis auflöst, wir bleiben lutherisch. Wir bleiben in den Bekenntnissen, aber wir überbewerten sie nicht. ... Die Bekenntnisse sind auf Abbruch gebaut. Zum Herrn hin, zum Schauen hin“ („Gedenkt eurer Lehrer“ Hebr. 13,7 – Pastor Heinrich Kemner 1903-1993, Broschüre des Gemeindehilfsbundes, 2. Aufl. 2006).

Die „Weitschaft“, ein weiteres Lieblingswort Kemners, hilft dazu, den Blick auf die Nachfolger Jesu in den verschiedenen Konfessionen, und das bedeutet auf den geistlichen „Leib Christi“, zu finden. „Der Hirte ist größer als die Hürde.“ Dementsprechend haben sich heute im Gemeindehilfsbund Christen nicht nur aus den lutherischen Landeskirchen, sondern auch aus anderen Konfessionen gesammelt. Aber bei aller Bemühung um eine Sammlung der Gläubigen war sich Kemner durchaus darüber im Klaren, dass es einer besonderen Gnade Gottes bedarf, wenn es in einer Kirche, die in ihrer Liberalität festgefahren ist, zur geistlichen Erneuerung kommen soll. „Nur wenn Gott es als Anstoß zu einer ewigen Bewegung beglaubigt, kann ein Glaubenswerk Anstoß und Korrektur für die Kirche sein.“

## 7.)

Die geistliche Not der Kirche zu erkennen und an ihr zu leiden, darin war Heinrich Kemner bis zu seinem Heimgang 1993 ein Vorbild, und er bleibt es. Dabei sah er die Nöte des Glaubensabfalls nicht nur im Abweichen von der apostolischen Ethik, sondern vor allem in der Unfähigkeit der Kirche, den Menschen dabei zu helfen, ihre Lebensprobleme bei Jesus Christus abzuladen. „Die Not der Kirche ist die mangelnde Seelsorge, daran geht sie kaputt.“ Doch so sehr

Kemner als Pastor der Hannoverschen Landeskirche für eine Rückkehr der Kirche zu Bibel und Bekenntnis eintrat, im Tiefsten lebte und arbeitete er für das **geistliche Mündigwerden der Gemeinde**. Insofern war er ein basisorientierter Theologe.

Unvergesslich sind seine Predigten und Bibelarbeiten, durch die er den einzelnen Christen „wetter- und zukunftsfest“ machen wollte. „Die Gemeinde braucht die Kraft, in der letzten Zeit mit Christus im Hurenhaus zu leben.“ Über diese Aussage habe ich oft nachgedacht. Ebenso über das Wort: „Die Gemeinde Jesu lebt von den verlorenen Siegen“, das hinter dem vorläufigen Scheitern christlicher Arbeit immer noch göttliche Verheißungen sieht. Ganz ähnlich das Wort: „Unsere Verlegenheiten sind Gottes Gelegenheiten.“ Auch solche Aussagen gehören zu Heinrich Kemners geistlichem Erbe und Auftrag.

Das Wort über die Existenz im Hurenhaus ist prophetischer Natur. In dem Maße, in dem unsere Gesellschaft die göttliche Stiftung der Ehe von Mann und Frau mit Füßen tritt und die ungebundene Sexualität propagiert, wächst die Verführung auch für die Nachfolger Jesu. Eine Flucht aus der Welt ist kaum möglich, weil Internet und Smartphone überall präsent sind. Aber Gott inständig um Kraft zu bitten, gerade auch für die Jugend, in diesen Anfechtungen zu bestehen, das ist jedem möglich.

Und dann die „verlorenen Siege“. Damit meint Kemner die selbstverschuldeten und die unverschuldeten Niederlagen im Leben als Christ. Immer wenn wir aufgrund unseres Glaubens Verkennung, Schmähung und Ablehnung erfahren, wenn trotz unserer Gebete und Einsprüche die Lügen und Gottlosigkeiten triumphieren, wenn Christen vor dem Zeitgeist kapitulieren und faule Kompromisse schließen, wenn das Antichristentum auf dem Vormarsch ist, dann soll uns das zur Demütigung dienen. „Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren“ (Luther). Unser Glaube soll dann geprüft und geläutert werden. Alles muss uns zum Guten dienen, sagt Paulus in Römer 8. Wir sind geistliche Könige, und alles muss uns dienen, sagt Luther in der „Freiheit eines Christenmenschen“. Wir müssen in diesen Anfechtungssituationen lernen, uns zum letztlichem Sieg unsres Herrn hindurchzuglauben. Dann werden wir erleben, dass er das Heft immer in der Hand hatte und tatsächlich aus den scheinbaren Niederlagen Siege macht. Ich wünsche allen Lesern dieser Erinnerung an Heinrich Kemner, dass sie in diesem Sinn noch viele Siege erleben.

*Joachim Cochlovius*

## Zur Lektüre empfohlen



Edith Düsing

### Gottvergessenheit und Selbstvergessenheit der Seele. Religionsphilosophie von Kant zu Nietzsche.

Verlag Brill und Fink, Leiden/Boston/Singapore/Paderborn 2021,  
628 Seiten, 69,00 Euro  
ISBN 978-3-7705-6614-3

Es gibt nicht viele auf christlich-biblischer Grundlage geschriebene Untersuchungen zur neuzeitlichen Geistesgeschichte und leider auch nicht viele Christen, die sich der Mühe unterziehen, die das heutige Menschen- und Weltbild prägenden geistigen Strömungen zu studieren. Der Evangelist Gerhard Bergmann gehörte dazu, aber auch Francis Schaeffer mit seinem Buch „Wie können wir denn leben?“. Heute wären z.B. Hansjörg Stückelberger und Vishal Mangalwadi zu nennen. Unbedingt dazu gehört die 1951 geborene Philosophin Edith Düsing, die bis 2019 an der FTH Gießen einen Lehrauftrag für Philosophie- und Geistesgeschichte hatte. Ihr neuestes Buch über die religionsphilosophischen Strömungen in der Zeit von Kant bis Nietzsche, in dem sich auch erhellende Aussagen über Luther, Hölderlin, Kierkegaard und Heidegger finden, kann als Krönung ihres Lebenswerks angesehen werden. Das Buch ist umfangreich und intellektuell anspruchsvoll geschrieben und setzt geduldige Leser voraus. Wer sich aber auf Düsings geistesgeschichtliche Analyse einlässt, wird mit reichen Erkenntnissen zur inneren geistigen und gesellschaftlichen Entwicklung Deutschlands und Europas in den letzten 250 Jahren belohnt. Wer vor der durchaus mühsamen Lektüre Angst hat, sei auf einen Text Düsings hingewiesen, der vom „Institut für Glaube und Wissenschaft“ auf [www.iguw.de](http://www.iguw.de) veröffentlicht wurde, nämlich „Vom ‚Tode Gottes‘ – Nietzsches Tiefenhermeneutik des neuzeitlichen Atheismus“. Dieser Text bietet einen guten Einstieg in das neue Buch Düsings und zeigt, wie kenntnisreich und behutsam sie Nietzsche deutet, der oft genug als Hauptinspirator des modernen Atheismus angesehen wird.

Der Titel des Buchs macht zunächst stutzig, und man könnte denken, dass die Autorin hier ein Psychogramm der europäischen Neuzeit vorlegen möchte. Aber bei der Lektüre wird schnell deutlich, dass es ihr nicht um seelische Befindlichkeiten des modernen bzw. postmodernen Menschen geht, sondern um die entscheidenden geistigen Weichenstellungen, die zum schwindenden Einfluss des christlichen Glaubens in den vergangenen zweieinhalb Jahrhunderten geführt haben.

Der Ausgangspunkt ihrer Überlegungen ist Immanuel Kant, der den abendländischen Gottesbegriff als höchste moralische Instanz wesentlich mitgeprägt hat. Bekanntlich hat Kant in seinem Werk „Die Religion in den Grenzen der bloßen Vernunft“ von 1794 versucht, den christlichen Glauben mit den Mitteln der allgemeinen Vernunft und Erfahrung neu zu begründen und ihn gegenüber dem damals aufkommenden dogmatischen Atheismus zu schützen. Düsings Kantinterpretation ist feinfühlig und insgesamt so positiv, dass der Leser sich fragt, ob die Autorin dem letztlich nur moralischen Glaubensverständnis Kants nicht doch zu viel Gutes

abgewinnt. Besonders wertvoll sind die ausführlichen Auszüge aus Kants Briefen, etwa an Lavater und Jung-Stilling, die ihn als durchaus empfänglich für das Evangelium erscheinen lassen. Auch die drei Deutungen der kantischen Religionsphilosophie, die Karl Barth beschreibt, sind hilfreich (S. 98f.). Es folgt eine „historisch-systematische Problemskizze“ über den Atheismus, die durchaus auch als Verständnishilfe für die vielen zeitgenössischen atheistischen Schattierungen dienen kann. Dann lenkt Düsing zur Hauptfigur des Buchs über, zu Friedrich Nietzsche, den sie in seiner inneren Entwicklung mit sehr vielen Zitaten äußerst kenntnisreich darstellt. Ihr Kommentar zum bekannten Nietzsche-Text „Der tolle Mensch“ lautet: „Sein erschütterndstes Wort, daß ‚Gott tot‘ sei, wäre, als ein atheistisches Dogma gelesen, mißverstanden“ (S. 228). Wie man auch in der oben erwähnten Abhandlung Düsings zum ‚Tod Gottes‘ bei Nietzsche nachlesen kann, liegt es ihr am Herzen, Nietzsche als Analytiker und Warner vor dem Atheismus und nicht als dessen Vertreter darzustellen.

Den negativen Folgen des Atheismus auf die Geistesgeschichte nach Kant widmet die Autorin den ganzen zweiten Hauptteil des Buchs, den sie mit dem Stichwort der „Selbstvergessenheit“ der Seele überschreibt. In der ausführlichen Einleitung zu diesem Teil wird der Leser kenntnisreich über die Begriffe Geist und Psyche informiert. Dann wendet sich das Buch wieder Nietzsche zu, in dessen Werk Düsing gleichsam wie in einem Brennspiegel die negativen Folgen des neuzeitlichen Atheismus vorgedacht findet. Wir lesen vom „Bann der Todverfallenheit“ nach dem ‚Darwin-Schock‘, vom Unvermögen des neuzeitlichen Atheismus, Begriff und Inhalt der ‚Menschenwürde‘ festzuhalten, und vom aufkommenden ‚Immoralismus‘. Öfters schlägt Düsing auch einen geistigen Bogen in das Hier und Heute, etwa wenn sie das „suizidal gestimmte Europa“ in den Blick nimmt (S. 283), was zwar eine harte, aber durchaus zutreffende Diagnose ist, wenn man die Debatten über den sog. assistierten Suizid verfolgt, an dem sich unter bestimmten Voraussetzungen sogar die evangelische Kirche beteiligen will. Breiten Raum nimmt dann die Diskussion über den neuzeitlichen Ich-Begriff ein. Hier spürt man, dass E. Düsing eine ausgezeichnete Kennerin Fichtes ist.

Der dritte Hauptteil trägt die Überschrift „Idealistische und existentielle Konzepte zum Verhältnis von Ich und Absolutem“. Hinter diesem etwas sperrigen Titel verbergen sich spannende Ausführungen zum Paulus- und Lutherbild Nietzsches, zu seiner Deutung der Gottverlassenheit Jesu am Kreuz, zu Hegels Gottes- und Christusbild, zu Hölderlin und schließlich zum Angstphänomen im neuzeitlichen Denken. Hier gelingt es Düsing, das Überwindungspotential des christlichen Glaubens angesichts von Angst und Tod anhand von Kierkegaard und Luther überzeugend darzustellen.

Edith Düsings Alterswerk überzeugt nicht nur durch die umfassende Kenntnis der neuzeitlichen Geistesgeschichte, sondern auch durch die sachlich-ausgewogene und einfühlsame Würdigung der behandelten Denker. Der Denkweg Kants und Nietzsches, der in anderen christlichen geistesgeschichtlichen Büchern überwiegend als glaubensschädigend angesehen wird, kann nach Düsings Darstellung jedenfalls nicht mehr so leicht ursächlich verantwortlich für den neuzeitlichen Säkularismus gemacht werden.

Der christliche Glaube, das bleibt festzuhalten, hält jedenfalls mit Hilfe des Heiligen Geistes sowohl der Religionsphilosophie Kants, die ohne Offenbarung auskommen will, als auch der beißenden Christentumskritik Nietzsches stand. Auch Paulus musste sich mit faszinierenden Philosophien

auseinandersetzen. In Eph 6 und 2 Kor 10 schildert er seine diesbezüglichen Kämpfe. Aber der Heilige Geist stand ihm bei, so dass sein Glaube letztlich gestärkt aus diesen Auseinandersetzungen hervorging. Das macht der Christenheit auch heute Mut, die Infragestellungen des Glaubens abzuwehren und zu überwinden. Wenn es stimmt, dass die deutschen Soldaten im Ersten Weltkrieg mehr Nietzsches Zarathustra als das Neue Testament gelesen haben, dann wirft dies eben auch ein Schlaglicht auf die Brüchigkeit des Glaubens. So kann man Düsings wertvolles Buch, das so viele Erkenntnisse vermittelt, auch zum Anlass dafür nehmen, Gott um die Stärkung des eigenen Glaubens zu bitten, damit er den vielen atheistischen Ideologien unserer Zeit standhalten kann.

*Joachim Cochlovius*



*Dieter Benatzky*

### **Marketing für Kirchen und Gemeinden**

*Engelsdorfer Verlag, Leipzig 2022, 190 Seiten, 14,95 Euro*

*ISBN 978-3-96940-289-4*

Dr. Dieter Benatzky ist kein Theologe, aber bekennender Christ und Seniorprofessor einer bayerischen Hochschule. Sein Fach ist Marketing. Die beiden ersten Sätze in seinem Buch lauten: „Zu den Kernaufgaben

von christlichen Kirchen und Gemeinden gehört die Verkündigung des Evangeliums. Offenbar wird diese Aufgabe, die üblicherweise als ‚Mission‘ bezeichnet wird, nicht wirkungsvoll durchgeführt.“ (9) Genauer gesagt müsste es wohl heißen: „nicht an allen Orten wirkungsvoll durchgeführt“. Aber aufs Ganze gesehen, wenn wir auf den Zustand der beiden großen Volkskirchen mit ihrem ständigen Mitgliederschwund blicken, wird man Benatzky zustimmen müssen.

Er geht von der Tatsache aus, dass es heutzutage in der Wirtschaft kaum eine Branche gibt, welche nicht in der einen oder anderen Weise Marketing betreibt, um bestimmte Produkte zielgerichtet und wirkungsvoll zu vermarkten. Und er knüpft daran die Frage: „Können wir Marketing-Praktiken auch für die Verbreitung des Evangeliums anwenden?“ (12) An dieser Frage scheiden sich ja bekanntlich unter den Christen die Geister. Ist denn das Evangelium ein „Produkt“ auf dem „Markt der Möglichkeiten“?

Benatzky geht von der Annahme aus, dass die Ziele eines „Unternehmens, der Organisation oder der Institution dann am erfolgreichsten und nachhaltigsten erreicht werden, wenn die Wünsche und Bedürfnisse der potentiellen Kunden ermittelt und die Produkte entsprechend modifiziert werden. Auf diese Weise können die Kundenwünsche noch besser bedient werden.“ (23)

Diese These halte ich für richtig, wenn damit gemeint ist, dass im Blick auf die biblische Verkündigung den „Kundenwünschen“ nach schriftgemäßer Bibelauslegung oberste Priorität zukommt. Dazu gehört die zeitgemäße, lebensnahe Umsetzung der zeitlosen Botschaft in die Gemeinde.

Diese These wäre aber falsch, wenn damit eine Verkündigung gemeint wäre, die sich dem Zeitgeist anbietet und auf „Kundenwünsche“ eingeht, die keinen Bezug zur biblischen Botschaft erkennen lassen oder gar Bibel und Bekenntnis widersprechen.

Benatzky geht es darum: „Jeder Gottesdienst sollte auch gemeindeferne Personen ansprechen.“ (91) Aber eben nicht durch eine seichte, weichgespülte oder gar unbiblische Verkündigung, sondern durch eine einladende Gemeinde (der Autor nennt dazu Beispiele), die den Gottesdienst zu einem besonderen Erlebnis macht.

Das Buch enthält eine Fülle von Anregungen zur Aktivierung von Gemeindearbeit – z.B. Typisierung von Dienstleistungen, Befragung zur Gottesdienst-Zufriedenheit, Gestaltung von neuen Formen der Gottesdienste, Nutzung neuer Kommunikationsmöglichkeiten, PR-Instrumente der Gemeinde, Kriterien für erfolgreiche Pressearbeit, um nur einiges zu nennen. Vermutlich sind nicht alle Vorschläge in den einzelnen Gemeinden umsetzbar. Aber hilfreiche Anregungen sind in diesem Buch für jede Gemeinde gegeben.

Benatzky weist auf fünf Herausforderungen hin, mit der sich jede Gemeinde auseinandersetzen muss:

1. Wettbewerb der Gemeinden vor Ort
2. Kritische Theologie
3. Attraktive Alternativen, Verlockungen der Welt
4. Egoismus, Aufgeklärte Bevölkerung, Vernetzte Welt
5. Esoterik, Neue Religionen und Kulte

Am Ende seines Buches schreibt der Autor: „Es muss auch damit gerechnet werden, dass der Staat die christlichen Kirchen und Gemeinden nicht mehr in dem bisherigen Umfang schützen wird. Um so wichtiger ist eine konsequente Ausrichtung auf das Evangelium.“ (184)

*Pastor Jens Motschmann, Berlin*



Tobias Kolb (Hg.)

## Warum wir evangelisch sind Beiträge zur Auseinandersetzung mit dem römischen Katholizismus

Freimund-Verlag, Neuendettelsau 2022, 216 Seiten, 9,95 Euro  
ISBN 978-3-9460-8366-5

Christen, die sich über biblisch-reformatorische und römisch-katholische Glaubensinhalte und Unterschiede informieren möchten, kann man die Lektüre dieses von Tobias Kolb herausgegebenen Sammelbandes wirklich empfehlen. Die Beiträge set-

zen sich zwar kritisch, jedoch keineswegs polemisch mit dem römischen Katholizismus auseinander. Wie zu erwarten, steht im Hintergrund dieser Auseinandersetzung natürlich auch die ökumenische Frage. Verhindert überwiegend Trennendes letztendlich die Zusammenführung der beiden Konfessionen, oder gibt es genügend Gemeinsames, sodass das ernsthafte Bemühen um eine Vereinigung der Kirchen nicht nur zu begrüßen bzw. zu fördern, sondern geradezu geboten ist?

Umstrittene Themen wie z. B. apostolische Sukzession, päpstliche Autorität, kirchliches Lehramt, Schrift und Tradition, römisch-katholisches Messopfer, Marien- und Heiligenfrömmigkeit usw. bieten dem Leser ausreichend Stoff, um

sich auf der Grundlage der Heiligen Schrift sein eigenes, kritisches Urteil bilden zu können. Was nun die ökumenische Frage betrifft, lassen sich bei den Autoren dieses Bandes unterschiedliche Sichtweisen und Überzeugungen beobachten. Einig sind sie sich jedoch in der Ablehnung einer reinen „Rückhol-Ökumene“. Ebenso bekennen sie auch übereinstimmend die Bibel als oberste Autorität in allen Fragen des Glaubens, der Lehre und des Lebens. Dabei werden die apostolischen Väter ebenso wenig ausgeblendet wie die Kirchenväter und die Reformatoren. Soweit deren Lehrinhalte und Bekenntnisse sich mit der Heiligen Schrift decken, leisten sie einen wertvollen und fruchtbaren Beitrag zur Diskussion. Aber, und auch darin sind sich die Autoren dieses Buches einig, kirchliche Traditionen dürfen niemals gleichrangig neben oder gar über die Heilige Schrift gestellt werden. Eine Haltung, die das ökumenische Gespräch mit Sicherheit nicht einfacher macht, aber absolut notwendig ist und unter keinen Umständen aufgegeben werden darf.

*Pfr. Hans-Otto Graser, Wurmberg*



Gerhard Müller

## Argument und Einsicht. Studien zur Kirchengeschichte Bayerns und zur Geschichtsschreibung der Reformation. Arbeiten zur Kirchengeschichte Bayerns Bd. 98

340 Seiten, Nürnberg 2019, 28,00 Euro  
ISBN 978-3-940803-16-0

Dieser Sammelband geht in seiner Bedeutung weit über die bayerische Lokalgeschichte hinaus, weil er auch grundlegenden Aufsätze zur Reformations-

geschichte enthält. Deswegen haben wir die Empfehlung in dieses Aufbruch-Heft aufgenommen. Der betagte Autor (geb. 1929), der zu den weltweit kompetentesten Kennern der Reformation zählt, stellt seinen Ruf in diesem sorgfältig redigierten Buch erneut unter Beweis. Auch die Aufsätze zur bayerischen Kirchengeschichte, insbesondere die über das Verhältnis von Staat und Kirche in der nationalsozialistischen Zeit, haben exemplarischen Charakter und sind insofern mehr als ein Lokalkolorit. Das durch sorgfältiges Quellenstudium gut begründete Urteil Müllers überzeugt sowohl in seiner Begründung als auch in seiner Ausgewogenheit. Selbst theologisch und politisch problematische Personen behandelt er mit Einfühlungsvermögen und ohne jegliche Häme. Schon deswegen ist die Lektüre ein Vergnügen und ein Bildungsgewinn.

In seinem Aufsatz „Zur Erforschung der Reformation. Wandel der Schwerpunkte und der Methoden“ setzt sich Müller mit der Rezeptionsgeschichte der Reformation auseinander. Welch ein Bild wir von der Reformation haben, hängt stark vom Blickwinkel und von den Methoden derer ab, die diese kirchengeschichtliche Epoche erforschen. Ein weiterer

Aufsatz ist dem etwas problematischen Persönlichkeitsprofil des bedeutenden Reformators Andreas Osiander gewidmet. Auch hier überzeugt der Autor durch ausgewogene Urteile.

Alle an der Geschichte der geistlichen Erweckungen in Deutschland Interessierte finden in den drei Wilhelm Löhe gewidmeten Aufsätzen eine reiche Fundgrube. Ebenfalls ausführlich wird der frühere bayerische Landesbischof Hans Meiser gewürdigt. Müller teilt das harsche Urteil mancher Zeitgenossen über diesen Bischof nicht, das in den letzten Jahren sogar zu Straßenumbenennungen geführt hat. Der Autor versteht es, die Zeit der von ihm dargestellten Personen so lebendig einzublenden, dass deren Entscheidungen, auch wenn sie problematisch waren, dennoch nachvollziehbar bleiben. Dies gilt auch für den Theologieprofessor Hermann Sasse, der aus Protest über die kirchenpolitischen Entscheidungen der bayerischen Landeskirche nach dem Krieg seinen akademischen Weg in Australien fortsetzte.

In allen 19 Beiträgen des Bandes kann man sein Urteilsvermögen schärfen, sein geschichtliches Denken trainieren und im guten Sinn des Wortes Weisheit lernen. Als früherer Doktorand Gerhard Müllers kann ich nur Gott danken, dass er uns solche theologischen Lehrer geschenkt hat und schenkt.

*Joachim Cochlovius*



# Aus der Arbeit des Netzwerks bekennender Christen – Pfalz

## Netzwerk bekennender Christen - Pfalz

Im großen Sand 8  
76889 Barbelroth

Telefon: 06343-9395286  
Mobil: 0151-22122180  
Mail: [info@nbc-pfalz.de](mailto:info@nbc-pfalz.de)  
Internet: [www.nbc-pfalz.de](http://www.nbc-pfalz.de)



Die Netzwerkarbeit können Sie mit einer Spende auch finanziell unterstützen.

**WICHTIG:** Wir haben eine neue Bankverbindung, bitte ab sofort folgendes Konto verwenden:

Kontoinhaber: Netzwerk bekennender Christen

Evangelische Bank  
BIC: GENODEF1EK1  
IBAN: DE82 5206 0410 0005 0309 86



Als Netzwerk dürfen wir Ihnen allerdings keine Spendenquittungen ausstellen.

Für die gemeinsame Arbeit NbC-Pfalz / Gemeindehilfsbund können Sie aber eine Spende zugunsten der GHB-Zweigstelle Südwest überweisen. Für diese Zuwendungen erhalten Sie eine Spendenquittung durch den Gemeindehilfsbund.

### Profilkonferenz

Die Freude ist groß wieder zur Profilkonferenz einladen zu können. Am Samstag, den 22. Oktober, haben wir Peter Hahne zu Gast in Landau. Der Tag steht unter dem Motto „Herr, wohin sollen wir gehen?“ Einladungsflyer und Plakate können auf der Homepage heruntergeladen werden und in der Geschäftsstelle bestellt werden.

Empfänger: Gemeindehilfsbund  
Betreff: Zweigstelle Südwest  
Kreissparkasse Walsrode  
BIC: NOLADE21WAL  
IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09



### NbC-Geschäftsstelle: Kontakt und Rundmails

Mitglieder und Freunde können sich gerne in den E-Mail-Verteiler eintragen lassen, dazu bitte eine kurze Mail schicken an:

Netzwerk bekennender Christen – Pfalz  
Im großen Sand 8  
76889 Barbelroth  
Telefon: 06343-9395286  
Mobil: 0151-22122180  
E-Mail: [info@nbc-pfalz.de](mailto:info@nbc-pfalz.de)

## Herr, wohin sollen wir gehen?



**Profilkonferenz  
mit Peter Hahne**  
22. Oktober 2022  
Er-lebt-Form, Landau  
Marie-Curie-Str. 3

- 09.30 Uhr** Einlass und Infostände
- 10.00 Uhr** Eröffnungsgottesdienst mit Peter Hahne  
„Auf wen können wir uns verlassen?“  
Predigt zu Johannes 6
- 12.00 Uhr** Mittagspause
- 13.30 Uhr** Aktuelle Infos aus dem Netzwerk
- 14.00 Uhr** Vortrag Peter Hahne  
Wem kann man noch trauen?  
Politik, Kirche und Medien in der Krise
- 15.45 Uhr** Reisesegen



**Veranstalter:**  
Netzwerk bekennender Christen - Pfalz  
Im großen Sand 8  
76889 Barbelroth  
Telefon: 0151 - 221 221 80  
E-Mail: [info@nbc-pfalz.de](mailto:info@nbc-pfalz.de)  
Internet: [www.nbc-pfalz.de](http://www.nbc-pfalz.de)  
*Hier weitere Infos zur Veranstaltung*

## CHRISTLICHE VEREINIGUNG SÜDPFALZ



Alle aktuellen Informationen über dieses Gemeindegründungsprojekt sowie die Videos aller Predigten auf der Homepage [www.cvsuedpfalz.de](http://www.cvsuedpfalz.de)

### Hinweis

Einem Teil dieser Ausgabe liegt ein Einladungsblatt für die Profilkonferenz am 22.10.2022 mit Peter Hahne bei.

## Aus der Arbeit des Gemeindehilfsbundes

### Jahrestreffen der Mitglieder und Freunde mit Festgottesdienst in der Ev.-luth. Kirche Düşhorn am 9. Juli 2022



Mit einem Festgottesdienst in der Evang.-luth. Kirche St. Johannes der Täufer in Düşhorn wurde am 9. Juli der **Leiterwechsel beim Gemeindehilfsbund** vollzogen. Pastor Dr. Joachim Cochlovius, der dem Gemeindehilfsbund seit 1996 hauptamtlich vorstand, wurde verabschiedet und von seinen Aufgaben entpflichtet. Pastor Dr. Stefan Felber, der seit zwanzig Jahren Altes Testament am Theologischen Seminar St. Chrischona (tsc) bei Basel lehrte, wurde als neuer Leiter in sein Amt eingeführt und zusammen mit seiner Ehefrau Ulrike Felber für die neue Aufgabe gesegnet. Die Predigt von Pastor Felber haben wir in der Rubrik „Dokumentation“ in dieser Ausgabe abgedruckt. Sie kann außerdem über die Startseite unseres Internetauftritts [www.gemeindehilfsbund.de](http://www.gemeindehilfsbund.de) angesehen und angehört werden.

Im Zentrum des Nachmittagsprogramms stand der **Rückblick mit Bildern auf 30 Jahre Gemeindehilfsbund**. Pastor Dr. Joachim Cochlovius erinnerte an Pastor Heinrich Kemner, der den Gemeindehilfsbund am 31.10.1992 im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen gegründet hatte. Das Weihegebet, das Kemner damals sprach, wurde als Video gezeigt. Der Bund sollte nach Kemners Worten ein „Anstoß zu einer ewigen Bewegung“ werden. Gründungsanlass waren damals die Rosenheimer Erklärung der bayerischen Landsynode (April 1991), mit der die Verfügungsgewalt über das ungeborene Leben in die Hand der Frau gelegt wurde, landeskirchliche Stellungnahmen zur Homosexualität (1991 und 1992) und das Vordringen der Feministischen Theologie in die evangelische Kirche (Berufung von Maria Jepsen zur Bischöfin April 1992). Das Segenswort Heinrich Kemners hat sich nach Überzeugung des scheidenden Leiters in den folgenden drei Jahrzehnten sichtbar entfaltet. Der kleine Verein wuchs von 300 auf mittlerweile fast 1.000 Mitglieder und Freunde an. Immer neue Arbeitsgebiete und Aufgabenfelder habe der Herr aufgetan, so Joachim Cochlovius. 2003 kam es zur Gründung des Gemeindeforschungswerkes, 2005 begann die intensive Zusammenarbeit mit dem Fernsehsender Bibel TV. Die Herausgabe der Zeitschrift „Aufbruch“ kam 2011 hinzu, ebenso die Gründung von zwei Zweigstellen im Südwesten (Barbelroth/Pfalz) und im Nordosten

Deutschlands (Fürstenwerder/Uckermark). Im vergangenen Jahr hat der Gemeindehilfsbund die Gründung einer Vereinsgemeinde in der Südpfalz unterstützt. Den „Rückblick auf 30 Jahre Gemeindehilfsbund“ können Sie als Videoaufzeichnung auf dem Youtube/Odyssee-Kanal Gemeindehilfsbund TV aufrufen.

Der zweite Vorsitzende des Bruderrates des Gemeindehilfsbundes, Diakon Wolfhart Neumann/Brandis, dankte dem scheidenden Leiter und seiner Ehefrau Lieselotte Cochlovius für den jahrzehntelangen Dienst. Es wurden weitere Grußworte entrichtet, u.a. von Erzbischof Janis Vanags von der Evang.-luth. Kirche Lettlands (schriftlich), vom Rektor des Theologischen Seminars St. Chrischona Dr. Benedikt Walker, vom Pastor der Ortsgemeinde Düşhorn Bernd Piorunek, von Susanne Reddig (Bibel TV), Pastor Dietrich Klinke (Geschwisterkreis des Gemeindehilfsbundes) und dem Leiter des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen, Pastor Ralf Richter. Musikalisch gestaltet wurde der Tag von den Liedermachern Wolfgang Tost (Neukirchen bei Chemnitz), Astrid Borower (Hannover-Langenhagen) und den Organisten Alfons von Tegelen (Bad Fallingbostal) und Michael Stachowski (Hannover-Langenhagen).

Wir blicken mit großer Freude auf das Jahrestreffen zurück und danken den ca. 180 Teilnehmern und allen Mitwirkenden, auch für die großzügige Kollekte. Der Tag war vom Herrn gesegnet und eine große Ermutigung für unseren neuen Leiter und seine Frau.

### Veränderungen im Bruderrat

Während des Jahrestreffens wählten die Mitglieder des Gemeindehilfsbundes Pastor Dr. Stefan Felber und Dr. Jürgen Fischer (Bremen) in den Bruderrat des Gemeindehilfsbundes. In seiner Sommersitzung am Tag zuvor hatte der Bruderrat – unter dem Vorbehalt der Zustimmung der Mitgliederversammlung – Pastor Felber einstimmig zum ersten Vorsitzenden des Gemeindehilfsbundes gewählt.

### GHB-Kongresse in Krelingen und Zavelstein im April 2022

Vom 1.-3. April (Krelingen) und vom 8.-10. April (Zavelstein) konnten wir die beiden schon zweimal verschobenen Kongresse zum Thema **„Zuwanderung zwischen staatlicher Verantwortung und christlichem Auftrag“** durchführen. Die Teilnehmer zeigten sich nicht nur dankbar für die inhaltstarken Referate, Seminare und Predigten, sondern auch dafür, dass nach zweijähriger Zwangspause endlich wieder ein Kongress stattfand, bei dem eine klare biblische Botschaft zu hören und ein unbeschwertes Miteinander unter Glaubensgeschwistern möglich war. Besonders herausfordernd war bei beiden Kongressen der Umstand, dass Prof. Markus Zehnder aus den USA und Dr. Klaus-Rüdiger Mai aus Ungarn live per Video zugeschaltet werden mussten und zwar so, dass nach dem Vortrag auch ein Austausch zwischen den Kongressteilnehmern und dem Referenten möglich war. Dank der ausgezeichneten Arbeit unseres Technikers und GHB-Mitgliedes Mark Borower war dies an beiden Kongressorten einwandfrei gewährleistet. Wenn Sie die Beiträge der Kongresse nachhören möchten, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle.

Die **Dokumentation** mit den schriftlichen Beiträgen der Referate, Seminare und Predigten soll im September erscheinen und kann in der Geschäftsstelle für 5,00 Euro zzgl. Versandkosten vorbestellt werden.

Die beiden GHB-Kongresse des nächsten Jahres finden so Gott will vom 24.-26. März in Krelingen und vom 31.3.-2.4. 2023 in Zavelstein statt. Das Thema lautet: „**Das Bleiben in der Lehre der Apostel und die Unterscheidung der Geister**“. Mitwirken werden u.a.: Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Walsrode; Prof. Dr. Edith Düsing, Hilchenbach; Pfarrer Dr. Tobias Eißler, Ostfildern-Ruit; Pastor Dr. Stefan Felber, Bad Fallingbostal; Pfarrer Ulrich Hauck, Barbelroth; Prediger Johann Hesse, Verden; Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel, Hannover. Wir laden schon jetzt herzlich ein. Das Geistliche Rüstzentrum Krelingen und das Haus Felsengrund in Zavelstein nehmen Anmeldungen ab sofort entgegen.

## Veranstaltungen – Ausblick

Wir laden zu folgenden Veranstaltungen herzlich ein:

17. September

**Marsch für das Leben**, Busfahrt von Verden über Krelingen und Hannover-Langenhagen nach Berlin (Kontakt: GHB).

24. September

**Regionaltreffen** des GHB in der EFG Verden, Hohe Leuchte 42, 27283 Verden/Aller, Pastor Dr. Stefan Felber und Prediger Johann Hesse (Kontakt: GHB).

8. Oktober

Vortrag bei der Tagung der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ in Kassel, Thema: **Grund, Auftrag und Grenze des Staates**, Pastor Dr. Stefan Felber (Kontakt: 07431/74485).

29. Oktober

**Regionaltreffen** des GHB im Lukas-Gymnasium München, u.a. mit Pastor Dr. Stefan Felber (Kontakt: GHB).

5. November

**Regionaltreffen** des GHB in Halle/Westf. Thema: „Prüft die Geister, ob sie von Gott sind“, u.a. mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius (Kontakt: GHB).

14.-15. November **Kurzbibelschule** mit Prediger Johann Hesse im Diakonissenmutterhaus Lachen. Thema: Die Botschaft des Propheten Jeremia (Kontakt: 06327/983457).

Weitere für das Jahr 2022 geplante Veranstaltungen können auf [www.gemeindehilfsbund.de/Veranstaltungen](http://www.gemeindehilfsbund.de/Veranstaltungen) aufgerufen werden.

## Neue Broschüre: Wiederkunft und Entrückung



Auf einem Regionaltreffen des Gemeindehilfsbundes im Herbst 2021 haben sich Referenten und Teilnehmer intensiv mit der Frage der Wiederkunft Jesu und des Zeitpunktes der Entrückung beschäftigt. Findet die Entrückung der Gemeinde vor oder nach der großen Trübsal statt? Aus diesem Regionaltreffen heraus entstand die Broschüre „**Wiederkunft und Entrückung**“, mit der

Johann Hesse einladen möchte, die Frage wie Wiederkunft und Entrückung zusammenhängen auf Grundlage der Heiligen Schrift neu zu durchdenken. Alle Mitglieder und Freunde des Gemeindehilfsbundes erhalten ein kostenloses Exemplar der Broschüre mit dieser Ausgabe des „Aufbruch“. Wer darüber hinaus Interesse an der Broschüre hat, kann diese gerne für 2,00 Euro zzgl. Versandkosten in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes bestellen.

## Verteilheft „Das Vaterunser. Was wir beten sollen“

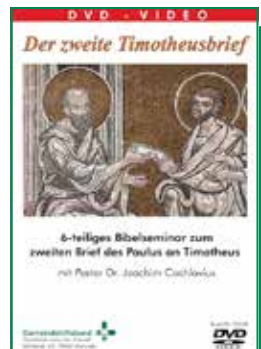


Die Mitglieder und Freunde des Gemeindehilfsbundes haben die neue Broschüre von Pastor Cochlovius bereits erhalten. Mit dieser Sendung bekommen auch die übrigen Empfänger des „Aufbruch“ ein Exemplar. Weitere Hefte können beim Buchversand Cochlovius (jc-buchversand@web.de) zum Preis von 2,00 Euro plus Versandkosten bestellt werden (Mengenpreise nach Vereinbarung).

## Bibel TV



Auf Bibel TV wird vom 7.8. bis zum 11.10. das zehnteilige **Eheseminar kompakt** mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius ausgestrahlt (SO 12.25 und DI 6.00 Uhr). Wer das Eheseminar für sich selbst erwerben oder an (angehende) Ehepaare weiterverschenken möchte, kann das Kompaktseminar im DVD-Set in der Geschäftsstelle für 20,00 Euro zzgl. Versandkosten in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes bestellen.



Die im vergangenen Dezember aufgezeichnete sechsteilige **Bibelkundereihe über den 2. Timotheusbrief** mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius wird vom 5.11. bis zum 10.12. (SA 9.15 Uhr) ausgestrahlt. Auch dieses DVD-Set kann in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes für 20,00 Euro zzgl. Versandkosten bestellt werden.

Die aktuellen Sendetermine von Gemeindehilfsbund TV-Sendungen auf Bibel TV finden Sie auf unserer Internetseite unter dem Link „Fernsehen und Radio / Bibel TV“.

## Bezug des „Aufbruch“

Die nächste Ausgabe des „Aufbruch“ ist für den Herbst 2022 geplant. Wir geben den „Aufbruch“ auch weiterhin kostenlos ab. Wenn Sie den „Aufbruch“ an Freunde oder Bekannte weitergeben möchten, schicken wir weitere Exemplare gerne zu. Wir sind dankbar für alle Spenden, die uns helfen, die Druck- und Versandkosten zu tragen. Allen Gebern und Betern sagen wir ein herzliches Dankeschön für ihre Unterstützung.

## Zählknall

*Es gibt Pfarrer, die haben einen statistischen Drall und einen Zählknall. Schon beim Betreten des Versammlungsraumes setzt der Automatismus ein, und er zählt die Häupter seiner Verbliebenen. Die magische Zahl ist die 15. Sind es unter 15, ist das für ihn der Anlass, mit dem Hinweis auf die kleine Herde zu operieren. Sind es über 15, ist es der Anlass, mit den Zahlen zu prahlen. Außerdem ist es schwierig, über die 15 hinaus genaue Zahlen zu ermitteln und sich zu merken. Deshalb beginnt hier das moralische Recht der Schätzung.*

*Eine besondere Kategorie bilden Evangelisten, deren Drang zu drastischen Übertreibungen sich auch auf ihre statistischen Angaben auswirkt. Wird daraus etwa noch eine Idea-Meldung, schnellen Zahlen nochmals um ein gutes Drittel nach oben.*

*Ich hörte von einem Prediger, der sich nicht auf die durch den Küster von der Orgelempore aus erfolgte, also oberflächliche Zählung verlassen, sondern es genau wissen wollte. Seine Zahlen sollten wirklich Hand und Fuß haben. Deshalb hatte er, wenn die Gemeinde aus der Kirche fußte, beim Verabschieden in der linken Hand einen kleinen Zähler, auf den er bei jedem mit der Rechten vollzogenen Händedruck drückte. Einer der wenigen Fälle, wo die linke Hand exakt weiß, was die rechte tut.*

*Wem die natürliche Anlage zum Zählen fehlt, wird von der Kirchenleitung zum Zählen veranlagt und natürlich angezählt, wenn er keine Statistik liefert. Mich hat immer am meisten verwundert, wie bei der Spalte „Teilnehmer am Hl. Abendmahl“ die Zahl von „weibl.“ und „männl.“ ermittelt wurde. Das wird wohl ebenso ein Geheimnis bleiben wie die Zahl der Bekehrten. Denn fragt man einen Pfarrer danach, dann reagiert der so, als ob man ihm einen unsittlichen Antrag gestellt hätte. Nix Statistik! Da wird auf Gottes geheimnisvolles Wirken, das Wehendesgeisteswoerwill und die glaubensschwache Gesinnung von Leuten verwiesen, die das Handeln Gottes statistisch einfangen wollen. Denn im Reich Gottes geht es schließlich nicht um Zahlen.*

*Eben! Es geht um Rettung. Und da ist mir die ausgerechnet und ausnahmsweise bei der Frage nach Bekehrten geübte demütige Bescheidenheit der Statistikfetischisten verdächtig. Und sollte sich der Verdacht bestätigen, dass es im Laufe eines Jahres im Gemeindeleben gar keine Bekehrungen gab, könnte man den Rest der Statistik erst recht vergessen. Weil es im Reich Gottes schließlich nicht um Zahlen geht.*

*Pfr. Dr. Theo Lehmann, Radebeul*

## Impressum

### AUFBRUCH

Informationen des Gemeindehilfsbundes



### Erscheinungsweise:

zwei- oder dreimal im Jahr  
Bestellungen / Abbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.  
Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet, Internetpublikation nur nach ausdrücklicher Erlaubnis der Schriftleitung.

### Geschäftsstelle

#### des Gemeindehilfsbundes:

Mühlenstr. 42, 29664 Walsrode  
Telefon: 0 51 61 / 91 13 30  
E-Mail: [info@gemeindehilfsbund.de](mailto:info@gemeindehilfsbund.de)  
[www.gemeindehilfsbund.de](http://www.gemeindehilfsbund.de)  
[www.gemeinadenetzwerk.de](http://www.gemeinadenetzwerk.de)

### Vorsitzender des Gemeindehilfsbundes:

Pastor Dr. Joachim Cochlovius  
Ab 1.8.2022: Pastor Dr. Stefan Felber

### Geschäftsführer

#### des Gemeindehilfsbundes:

Prediger Johann Hesse

### Schriftleitung:

Pastor Dr. Joachim Cochlovius  
Ab 1.8.2022: Pastor Dr. Stefan Felber

### Bezugskosten:

Der Bezug des „Aufbruch“ ist kostenlos.  
Spenden sind steuerabzugsfähig.

### Spendenkonto:

IBAN (Verein):  
DE12 2515 2375 0005 0519 09  
IBAN (Stiftung):  
DE72 2515 2375 2013 0035 00  
BIC (Kreissparkasse Walsrode):  
NOLADE21WAL